

Das Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für
Ersteinst



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Heft Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Griesberg, Sarnon, Löwenberg, Landesgut und Wolfenau wohlführender Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirshberg, Sonnabend, den 6. Mai 1916

Nr. 124

Verzugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M.
Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabekonten in Griesberg monatlich 75 Pf.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesergebirge“.

Bergebliche italienische Anstrengungen. Aus Amerika wird England die Wahrheit gesagt.

Während an der Ostfront in Rußland von der Dnieper bis zur rumänischen Grenze allgemeine Ruhe herrscht, und nur kleine örtliche Unternehmungen stattfinden, herrscht auf den übrigen Fronten sowohl im Westen auf dem französischen Kriegsschauplatz, wie im Süden an der italienisch-österreichischen Grenze eine lebhaftere Tätigkeit. Aber auch an diesen beiden Fronten wird augenblicklich Kleinarbeit geleistet, ohne daß es dabei zu größeren entscheidenden Handlungen gekommen wäre.

An der italienischen Front hatten die Italiener vergeblich versucht, von Süden her gegen Niva und weiterhin gegen Trient vorzudringen. Ihr Angriff im Ledrotale und an der Ponalestraße unmittelbar südlich Niva hatten nur unbedeutende örtliche Erfolge gebracht. Es war den Italienern zwar gelungen, einige österreichische Vorstellungen bei Sverone zu erobern, sie hatten aber nicht vermocht, darüber hinaus weiter vorzudringen, und ihre Erfolge weiter auszunutzen. So kam ihr Angriff bald ins Stocken. Auch der Versuch von Osten her durch das Val Sugana, dem Laufe der Brenta folgend, gegen die Ostflanke der Befestigungen von Trient vorzustößen, hat mit einer gänzlichen Niederlage geendet. Nicht nur wurden ihre Angriffe abgewiesen, sondern sie mußten über ihre vordersten Linien um ein gutes Stück zurückweichen. Nachdem sich die Unmöglichkeit herausgestellt hatte, auf diesem Wege einen Erfolg zu erzielen, haben die Italiener nunmehr an zwei anderen Stellen versucht, gegen die Stellungen der 1. und 2. Truppen vorzugehen. Zunächst im äußersten Westen, wo im Adamellogebiete neuerdings heftige Kämpfe entstanden sind. Die Italiener behaupten, daß sie hierbei einzelne Erfolge erzielt, und Teile der österreichischen Stellungen erobert hätten. Es mag auch sein, daß ihnen hier und dort einzelne Höhenpunkte zugefallen sind. Aber alle diese Kämpfe, spielen sich in der Eis- und Schneeregion der Hochalpen ab, auf schneebedeckten Gebirgskämmen, auf vereiserten und vereisten Uebergängen, und ausgedehnten, spaltenreichen, zerklüfteten Gletschern. In dieser schwierigen Gegend mögen wohl besonders ausgebildete und ausgerüstete Alpenkämpfer kämpfen können, aber niemals wird das ein Operationsgebiet für Bewegungen größerer Truppenmassen sein. Deshalb können auch etwaige italienische Erfolge, die dort erzielt werden, keinen Einfluß auf die allgemeine Kriegslage ausüben. Die Absicht der Italiener besteht augenscheinlich darin, auf diesen Wegen in das Val di Genova zu gelangen, um so Trient von Westen her zu erreichen. Bisher ist ihnen der Abstieg aber noch nicht gelungen, und nach den letzten österreichischen Berichten ist ein Teil der vordringenden Alpini gefangen genommen. Aber selbst wenn auf diesen schwierigen Gletscherpässen einzelne

schwache Alpiniabteilungen in die tiefer gelegenen Täler vordringen sollten, so würde ihr Kühner Streifzug doch bald ein Ende finden, da es nicht möglich ist, ihnen rechtzeitig Verstärkungen nachzuführen. Es kann der weiteren Entwicklung der Ereignisse an dieser Stelle mit voller Ruhe entgegengesehen werden.

Die zweite Stelle, an der die Italiener nunmehr versuchen, die österreichisch-ungarischen Stellungen zu durchbrechen, liegt in der Dolomitenengegend. Zunächst hatten sie versucht, über den Gipfel des Col di Lana in der Richtung auf Bruned vorzustoßen, nachdem sie sich durch glücklich durchgeführte Minensprengungen in den Besitz dieses Berges gesetzt hatten. Es war ihnen aber nicht gelungen, weiter vorzudringen, und sie mußten sich mit dem Besitze des Col di Lana begnügen. Nun versuchten sie es unmittelbar östlich davon, indem sie einen Angriff gegen die Nohwand (Croda Rossa oder Hohe Gaisl) richteten. Dieser beherrschende hohe Berg liegt westlich der von Cortina über Schluderbach nach Toblach im Pustertal führenden Straße, zwischen ihr und dem Ennebergertale südöstlich des Pragser Wildsee. Die roten Dolomitenwände dieses steil aufragenden Berges, die sich leuchtend vom blauen Himmel abheben, bilden ein weithin sichtbares charakteristisches Zeichen jener Gegend, und werden jedem Touristen, der einmal dort umher gewandert ist, in fester Erinnerung bleiben. Der Westfuß des Berges und der an ihm vorbeiführenden Uebergänge und Gebirgspfade ist für jeden, der von Süden her gegen das Pustertal vordringen will, außerordentlich wichtig. Da es den Italienern nicht möglich war, auf der Hauptstraße von Cortina aus vorzugehen, da ihnen auch die Straße im Ennebergertale verschlossen war, versuchten sie die stark befestigten Straßensperren auf diesen Gebirgswegen zu umgehen. Aber auch dieser Versuch ist gänzlich mißlungen. Fest halten die tapferen, heldenmütigen kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen ihre Stellungen in dem ganzen Gebiete. Alle italienischen Angriffe sind reslos abgeschlagen worden.

Auf dem französischen Kriegsschauplatz wird der Angriff auf Verdun in der bisherigen planmäßigen und schrittweise vorgehenden Weise fortgeführt. Während die deutsche schwere Artillerie die feindlichen Stellungen unter ihr wirkungsvolles Feuer nimmt, wird sie von der weiter vorgeschobenen deutschen Infanterie vollkommen gesichert und geschützt, die in ihren neu ausgebauten Stellungen alle feindlichen Gegenangriffe erfolgreich abgewiesen hat. Trotz aller Mißgeschick und Niederlagen unternehmen die Franzosen aber immer wieder neue Vorstöße, um das verloren gegangene Gelände zurückzuerobern. Ihre letzten Angriffe haben sich namentlich gegen die von den Deutschen

besetzten Stellungen am Höhenzuge „Toter Mann“ gerichtet. Sie sind an den meisten Stellen unter schweren Verlusten gescheitert. Nur an einem Punkte gelang es den Franzosen, in die vorgehobenen deutschen Stellungen einzubringen, und in ihnen festen Fuß zu fassen. In einem wochenlangen hin und herwogenden Kampfe, wie er sich augenblicklich an der Nordfront von Verdun abspielt, wird dergleichen immer einmal vorkommen können. Die Kämpfe sind auch noch nicht abgeschlossen, sondern werden weitergeführt. Nach den früheren Erfahrungen ist es den Franzosen niemals lange gelungen, sich in dem Besitze deutscher Gräben zu behaupten. Sie sind in der Regel immer wieder sehr schnell daraus vertrieben worden. Auf der Front in Westflandern wurden die Minen- und Handgranatenkämpfe in bisheriger Weise fortgeführt, ohne daß dadurch eine wesentliche Veränderung herbeigeführt wurde.

Deutsche Luftschiffe haben wieder einmal einen größeren erfolgreichen Angriff gegen den mittleren und nördlichen Teil der englischen Ostküste ausgeführt, und damit den Engländern von neuem gezeigt, daß sie trotz der insularen Lage ihres Heimatlandes und ihrer starken Flotte nicht unangreifbar sind. Die englischen Berichte stellen natürlich die Sache so dar, als hätte in England die ganze Geschichte wieder bloß Spas gemacht, als sei überhaupt kein oder so gut wie kein Schaden angerichtet worden. Ganz anders aber lauteten schon die französischen Berichte. Diese gestehen ein, daß der Schaden ungeheuer ist und daß der diesmalige Zeppelinbesuch an Erfolge seine Vorgänger noch erheblich übertraf. Die Zahl der Zeppeline sei auch größer gewesen als bisher, und die Bomben seien sehr genau gezielt gewesen, während die Abwehr ganz ungenügend gewesen sei. In einigen Tagen dürfte wieder eine deutsche halbamtliche Veröffentlichung erscheinen, die uns ein annäherndes Bild von der Wirkung der Zeppelinbomben auf die englischen Industrieanlagen geben wird.

Am Donnerstag Abend ist die deutsche Antwortnote dem amerikanischen Botschafter in Berlin überreicht worden. Ihr Inhalt ist uns im Augenblick, wo wir dieses schreiben, noch nicht bekannt, doch dürfte die Note noch, wenn auch nach Schluß der Redaktion, doch so zeitig eintreffen, daß wir sie noch in der heutigen Nummer unter den letzten Telegrammen veröffentlichen können. Eine Erläuterung ihres Wortlauts können wir jedoch erst morgen geben.

Inzwischen werden England aus Amerika die bittersten Wahrheiten gesagt. Zunächst sind es die amerikanischen Pressen, welche unter starker Anerkennung von Deutschlands Erfolgen betonen, daß England jetzt bereits geschlagen sei. — sein ganzer Feldzug von Lüge und Betrug sei völlig fehlergeschlagen. (Wir sind derselben Ansicht, glauben aber nicht, daß die Engländer selbst schon soweit sind, sich zu ihrer Niederlage zu bekennen.) England habe sich wie niemals so auch diesmal nicht als Beschützer der Kleinen und Schwachen gezeigt, sondern als derselbe alte Tyrann wie früher, und deshalb werde auch der Krieg der Iren fortgehen, bis ihr Ziel erreicht sei. Die amerikanischen Pressen glauben nicht, daß Casement hingerichtet werden wird, und verlangen überhaupt, daß Irland als kriegsführende Macht und als Verbündeter der Mittelmächte anerkannt werde. Dazu wird nun die englische Regierung kaum bereit sein, welche nichts dagegen einzuwenden hätte, wenn sie Deutschland nicht als kriegsführende Macht und alle Deutschen als Rebellen behandeln dürfte. Wir fürchten, daß sie mit den gefangenen Iren sehr rücksichtslos verfahren wird. Tut sie es nicht, so wäre das nur ein Beweis dafür, daß sie die irische Bewegung mehr fürchtet, als sie im Allgemeinen zugeben will. Der Aufstand ist übrigens noch nicht unterdrückt, sondern dauert als Kleinkrieg in der Provinz fort. — Im Anschluß an die irische Kritik bitten wir die der sonst sehr alliierten-freundlichen „Tribune“ in Newyork zu beachten, welche geradezu grob gegen England wird, weil es sich im ganzen Verlauf des Krieges so unfähig gezeigt habe. Diese Auslassung ist sehr vergnüglich zu lesen.

Die Verbündeten sollen ihre Absicht, Griechenland zur Bergabe der Bahnen oder des Landweges für den Serbentransport zu zwingen, aufgegeben haben und den Kanal von Korinth benutzen wollen. Dagegen heißt es, daß die ganze griechische Schifffahrt unter Kontrolle der Alliierten stünde. Ob dies nur für die Zeit des Transportes der Fall ist, oder ob es längere Zeit dauern soll, läßt sich bisher nicht sagen.

Deutschland und Amerika.

wb. Berlin, 4. Mai. Der Reichskanzler ist aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt, und es ist anzunehmen, daß er an einem der nächsten Tage in der Haushaltskommission des Reichstages Mitteilung über die Lage machen wird.

wb. Berlin, 5. Mai. Die Antwortnote an die amerikanische Regierung wurde dem amerikanischen Botschafter anlässlich eines Besuches, den dieser gestern Abend 6 Uhr bei dem Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow machte, übergeben. Ein Mitarbeiter der Post, Ztg., der nach der Ueberreichung eine Begegnung mit dem Botschafter hatte, behauptet, der Botschafter habe eine zuverlässliche und gute Stimmung gezeigt.

tu. Rotterdam, 5. Mai. (Z. N.) Die Times und die Morningpost geben in Berichten aus Washington in gewundenen Redensarten an, daß Deutschland und Amerika zu einem modus vivendi kommen werden. Graf Bernstorff habe sich seiner Umgebung sehr zuverlässlich über den Ausgang der deutsch-amerikanischen Verhandlungen geäußert.

Köln, 3. Mai. Der Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg.“ drahtet: Die „Petersburger Börsenztg.“ erklärt zur deutsch-amerikanischen Spannung, Wilson habe das Ultimatum vom realistischen Standpunkt aus gestellt. Amerika könne erst dann den europäischen Markt völlig beherrschen, wenn es im Verein mit den Alliierten die industrielle Macht seines Hauptkonkurrenten zertrümmert habe. Amerika erkenne, daß der Zeitpunkt gekommen sei, wo es sich nicht mehr mit großen Profiten der Kriegsindustrie begnügen könne; es müssen die wirtschaftlichen Grundlagen für die kommende Friedenszeit geschaffen werden.

Der Krieg gegen England.

„L 20“.

wb. Stavanger, 3. Mai. (Meldung des norwegischen Telegrammbüros.) Das Luftschiff L 20 wurde heute Vormittag gegen 10 Uhr über dem südlichen Teile der Föder-Küste ziemlich nahe dem Lande gestrichet, es flog langsam nordwärts und kam der Küste immer näher, bis nach Hafsford, wo es auf das Wasser niederging. Der Zeppelin ist anscheinend beschädigt. Von Molde aus wird alles versucht, um Hilfe zu bringen.

Nach einer ergänzenden Meldung trieb der Zeppelin gegen eine Felsklippe, und das Achterschiff brach direkt vor der hinteren Gondel und stürzte herab. Eine Rettung des Schiffes war unmöglich; es brach mitten durch und stürzte in den Hafsford. Ein Torpedoboot, welches längs der Küste gefolgt war, rettete die Besatzung. Das vollständig wack gewordene Luftschiff trieb im westlichen Teile des Hafsforde unmittelbar bei seiner Mündung ins Meer an.

Der Chef des Besterlehnischen Regiments Oberst Johannsen teilt mit: Der Zeppelin L 20 ist nachmittags an der Westseite von Hafsford an Land getrieben, dort verankert worden und wird von Militär bewacht.

wb. London, 4. Mai. Floyds meldet aus Stavanger: Das Luftschiff L 20 ist vollständig zerstört.

Englische Berichte über den neuesten Zeppelinangriff.

wb. London, 3. Mai. Amtlich. Fünf oder sechs Luftschiffe, vielleicht auch mehr, griffen gestern Nacht an verschiedenen Punkten Schottland und die Nordküste von Norfolkan. Nur zwei konnten in das Innere eindringen und an hundert Bomben abwerfen, meist auf weit auseinanderliegende Dörflchen. Die meisten fielen auf unbewohnte Bezirke oder in die See. Nur an einem Orte wurde einiger ernstlicher Schaden angerichtet. Dort wurden 6 Männer und 3 Frauen getötet, 19 Männer und 8 Frauen verwundet und 18 Häuser beschädigt. An einer anderen Stelle wurden nur zwei Personen leicht verwundet und nur zwei getötet. Als die Luftschiffe in den Bereich unserer Abwehrgeschütze kamen, kehrten sie sofort um. Nach weiteren Berichten wurden noch zwei Männer und eine Frau verwundet, und

in Deal zwei Häuser ernstlich beschädigt und mehrere Fensterscheiben zerbrochen.

vb. London, 3. Mai. Im Unterhaus teilte Tennant mit, daß ein Zeppelin in der letzten Nacht die Ostküste von Schottland überflogen und Bomben auf das flache Land abgeworfen hat, ohne Schaden an Eigentum oder Menschenleben anzurichten. (1)

Französische Schilderungen.

tu. Bern, 5. Mai. Wie der *Matin* andeutet, hat der letzte Zeppelinangriff auf die Grafschaft York alle seine Vorgänger an Bedeutung übertriffen. Namentlich die Zahl der an dem Angriff beteiligten Luftschiffe soll bedeutend größer gewesen sein als früher. Bei dieser Gelegenheit erwähnt der *Matin*, daß bei den 29 Luftangriffen auf England bisher im Ganzen 326 Tote und 710 Verletzte zu beklagen waren.

tu. Genf, 5. Mai. (D. Z.) „Petit Parisien“ meldet aus London: Der Schaden, den der letzte Zeppelinangriff auf die Ostküste von England angerichtet hat, ist sehr groß, besonders in der Grafschaft York. Unter der Bevölkerung der Stadt York entstand eine große Panik, weil zwei Zeppeline ununterbrochen fünfviertel Stunden die Stadt umkreisten. Die Bombenziele waren sehr genau. Die Abwehr war leider ungenügend, weil infolge des schlechten Wetters die Zeppeline unerwartet gekommen sind. Nur der Regen verhinderte eine allzugroße Ausbreitung der Brände. Die Umgegend von York, in der sich viele industrielle Anlagen befinden, ist gleichfalls empfindlich heimgesucht worden. Die englische Zensur verhindert aber die genaue Angabe der Zahl der Toten und Verwundeten. Dasselbe Blatt meldet noch, daß in der letzten Zeit auch zahlreiche deutsche Luftangriffe auf Saloniki stattfanden.

Die Wehrpflichtfrage.

vb. London, 5. Mai. Im Unterhause wurde die Wehrpflichtsvorlage in zweiter Beratung mit 328 gegen 26 Stimmen in zweiter Beratung angenommen.

Berlin, 4. Mai. Wie die „National Tidende“, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, aus London erfährt, rief Asquiths Mitteilung, daß die Regierung den Vorschlag, betreffs sofortige allgemeiner Zwangsaustreibung machen wolle, unter der Bevölkerung große Unzufriedenheit hervor. Die Arbeiterpartei nahm in ihrer gestrigen Versammlung eine Resolution an, worin sie beantragt, daß ihre Parlamentsmitglieder von der allgemeinen Wehrpflicht befreit werden sollen.

England und die Neutralen.

vb. Kopenhagen, 5. Mai. Wie „Nationaltidende“ erfährt, mußten sich die letzten aus England kommenden Kohlendampfer zur Rückfahrt nach England verpflichten. Es wurde ihnen jedoch keine bestimmte Ladung vorgeschrieben, sondern sie können sich Kiesel, Holz, Stückgut usw. wählen. Außerdem werde noch über die Erleichterung der praktischen Bedingungen verhandelt.

Die amerikanischen Iren an Englands Adresse.

vb. Newyork, 2. Mai. (Sunkspruch des Vertreters von W. I. B.) In mehreren Städten der Vereinigten Staaten sind Massenversammlungen von Irish-Americanern abgehalten worden, um den Sympathien für Irland Ausdruck zu geben und für eine Unterstützung Irlands einzutreten. Die Massenversammlung der vereinigten irländischen Gesellschaften, die in Newyork abgehalten wurde, war von 3000 Personen besucht, während ungefähr 5000 keinen Zutritt mehr erhalten konnten. Unter größter Begeisterung wurde eine Resolution angenommen, in der die Hoffnung zum Ausdruck kam, daß Irland als kriegsführende Macht und als Verbündeter der Mittelmächte anerkannt werden würde. Deutschland wurde der Dank dafür ausgesprochen, daß es, soweit die gegenwärtige militärische Lage es gestatte, Irland in derselben Weise beistehe, wie Frankreich einst der jungen amerikanischen Republik. John Devon, der Herausgeber des *Galic American*, sagte in einer Ansprache: „Glaubt nicht, daß Englands es wagen wird, Casement hin zu richten; er ist lediglich ein politischer irischer Gefangener. Gleichgültig, wie viele Führer gehenkt oder erschossen werden, neue Führer werden aufstehen. Dieser Kampf wird fortgehen, bis das Ziel erreicht ist.“

In der Versammlung der Freunde der irischen Freiheit in Massachusetts sagte der Richter Cohalan vom Obersten Gerichtshof in Newyork: Im Mittelpunkt der ganzen Lage steht die Tatsache, daß England in diesem Kriege geschlagen worden ist. Die Erhebung in Irland ist der größte und wirksamste Streich, der jemals England verfest worden ist. Sein ganzer Feldzug von Lüge und Betrug ist völlig fehlgeschlagen, und in den Augen der Welt, seiner Feinde, seiner Verbündeten und der Neutralen, erscheint England wieder nicht als Schützer der Schwachen und Verteidiger der kleinen Nationen, sondern als derselbe alte Tyrann wie immer. Kann man sich eine verächtlichere Rolle vorstellen, als die jetzt Redmond spielt?

tu. Rotterdam, 4. Mai. (D. Z.) Aus London hier eingetroffene Reisende erzählen, daß von einer wirklichen Beendigung des Aufstandes in Irland noch nicht gesprochen werden könne. Die Reste der in Dublin geschlagenen Revolutionäre haben sich auf das flache Land zurückgezogen und organisieren den mit der Revolution in Dublin gleichzeitig ausgebrochenen Kleinrieg. Besonders in den südlichen Grafschaften wird noch heftig gekämpft; aus Dublin sind Truppenverstärkungen nach Cork abgegangen.

vb. Rotterdam, 4. Mai. Der Rotterdamsche Courant meldet aus London: Birrells Demission wird mit Genehmigung begrüßt. Selbst die liberalen Blätter hielten seinen Rücktritt für notwendig, damit eine unparteiische Untersuchung der Vorgänge in Irland vorgenommen werden könne. Der parlamentarische Mitarbeiter der *Daily News* schreibt, daß der Posten des Staatssekretärs für Irland noch nicht besetzt sei, daß ihn aber wahrscheinlich Mc Kinnon Wood erhalten werde. In diesem Falle wird Tennant Staatssekretär für Schottland werden und Forster Unterstaatssekretär für Krieg.

tu. Rotterdam, 4. Mai. (B. Z.) In der Frage der Behandlung der gefangenen irischen Rebellen stimmen die „Times“ der von Professor Longford in einer Zuschrift an sie gedehnten Idee zu, daß man den jüngeren irischen Rebellen Gelegenheit geben solle, sich dadurch zu rehabilitieren, daß sie Dienst in der Armee nähmen. Die „Morning Post“ schreibt in ihrem Leitartikel, daß 500 Rebellen nach England gebracht worden seien. Es gebe nur eine Art, um Rebellen zu behandeln, nämlich sie vor ein Kriegsgericht zu stellen; sie seien weder Zivilgefangene noch Kriegsgefangene, sie seien Rebellen, die die Waffen gegen den König erhoben hätten.

Eine sehr unangenehme Kritik.

vb. Newyork, 3. Mai. (Sunkspruch vom Vertreter von W. I. B.) Die stark alliiertenfreundliche Tribune bringt einen bemerkenswerten Leitartikel über Englands Mißerfolge. Das Blatt sagt: In militärischer Hinsicht ist die Kapitulation der britischen Armee in Mesopotamien ein ganz unbedeutender Einzelvorfall des Weltkrieges, aber seine Wirkung auf Englands Prestige in der Welt und auf die vertrauensvolle Stimmung des britischen Volkes in der Heimat kann kaum unterschätzt werden. In dem Augenblick, wo Dublin in Asche liegt und durch den irischen Aufstand die verhängnisvolle Sinnlosigkeit der britischen inneren Politik zutage tritt, kommt die unsinnige Aussendung einer Armee zu sicherer Vernichtung und Uebergabe nicht an die Deutschen oder Oesterreicher, sondern an die Türken. Auf Gallipoli folgt Kut el Amara. Was die Russen am oberen Euphrat an Prestige für die Alliierten gewonnen haben, haben die Briten in Mesopotamien und Irland wieder vergeudet. Dies gereicht allen Alliierten zum Schaden, aber der Verlust an Prestige, den England selbst in der Welt erleidet, kann garnicht hoch genug eingeschätzt werden. Das Blatt nimmt dann auf die britischen Mißerfolge bei Mons, an der Marne, bei Ypern, bei Loos, im irischen Aufstand und bei dem Streit um die Wehrpflicht Bezug und sagt: Die britische Regierung kann der Lage nicht Herr werden, weil sie sie nicht begreift, weil sie den Tatsachen nicht gerecht werden kann, und weil sie nur zu reden versteht. Sie hat das britische Volk jahrelang vor dem Krieg belogen. Sie hätte sich beinahe ganz und gar um den Krieg herumgelogen und Frankreich untergehen lassen, und sie hat seither nicht aufgehört zu lügen. Tribune verleiht sodann die Verhältnisse in Frankreich und England und bemerkt dazu: In Frankreich redet man von der Stärke Deutschlands, wenn man aber die britischen Zeitungen liest, so muß man den Schluß ziehen, daß Deutschland am Verhungern und am Bankrott ist, daß das deutsche Volk auf dem Punkte steht, sich zu erheben, um den Kaiser zu vertreiben, und Asquith und

Grey an seiner Stelle die Krone anzubieten. Man liest von angeblichen britischen Erfolgen, die in Wirklichkeit Niederlagen waren. Man erfährt, wie die Engländer Frankreich und Rußland errettet haben und dabei sind, Belgien zu retten. Und doch weiß man, daß England bisher niemals imstande war, zu Lande irgend etwas zu retten. Die Franzosen hoffen den Krieg durch tapferen Kampf zu gewinnen. Die Engländer scheinen noch immer zu glauben, daß der Krieg durch ein Wunder gewonnen werden wird, weil die Deutschen böse Menschen seien. Die Männer, die sich gestern noch für fähig hielten, die Welt zu regieren, können jetzt nicht England und Irland, nicht einmal Wales, in der Stunde der höchsten Krise regieren. Ein ganzes System ist in England zusammengebrochen. Eine sandvoll unbedeutender und eigennützigcr Politiker hat lange Zeit die Macht über die Völker gehabt und hat es fertig gebracht trotz ihrer Mißerfolge, die sie in Frankreich an den Laternenpfahl gebracht haben würden, sich diese Macht zu erhalten. Sie haben das britische Volk betrogen, und das Ergebnis sieht man in Flandern, in Asien und in der ganzen Welt, und es kommt jetzt auch in Irland zum Vorschein.

Der Ubootkrieg.

tu. Basel, 4. Mai. (L. A.) Griechische Handelsdampfer, die im Voraus einliefen, berichten laut „Neon Astu“, daß deutsche oder österreichische Unterseeboote Minen in der Straße von Otranto und an beiden Seiten der Straße von Messina ausgelegt hätten, wodurch sie die freie Straße für die Flotte der Entente sperren.

wb. London, 5. Mai. Ein französischer Fischerhoner ist im Atlantischen Ozean, 150 Meilen von der nächsten Küste entfernt, von einem feindlichen Uboot versenkt worden. 34 Mann der Besatzung sind in Booten entkommen, acht davon wurden aufgenommen, 26 treiben noch.

wb. Frederikstadt, 5. Mai. Der Leichter „Mars“ wurde auf der Fahrt nach England von deutschen Ubooten angehalten und in Brand gesteckt. Die Besatzung von sieben Mann wurde von einem Schleppdampfer aufgenommen.

wb. Haag, 5. Mai. Die Untersuchung über die Versenkung des holländischen Schiffes „Verkeilstroon“ hat folgendes ergeben: Das Schiff wurde in der Nordsee am 24. April früh 4 Uhr 45 Min. von zwei deutschen Ubooten angehalten. Seine Ladung bestand aus 600 Tonnen Strohhalbe, Kakao und frischen Fischen. Es war auf der Fahrt nach London. Ein deutsches Uboot warnte in einer Entfernung von etwa vier Seemeilen das Schiff durch drei scharfe Schüsse, worauf das Schiff anhielt. Auf Aufforderung eines Ubootes sandte das Schiff ein Boot mit den Schiffspapieren zu den Ubooten, deren Kommandant beschloß, das Schiff zum Sinken zu bringen. Die Besatzung des Schiffes wurde aufgefordert, es in kürzester Zeit zu verlassen, und begab sich in die Boote. Ein Uboot brachte das Schiff dann zum Sinken, während sich das zweite erbot, die Boote mit der Besatzung nach dem Noordhinder Feuerschiff zu schleppen. Da ein feindliches Wasserflugzeug erschien, tauchte das Uboot. Es mußte daher das Schlepptau gekappt werden, weil die Gefahr bestand, daß beide Boote in die Tiefe gezogen wurden. Die Boote fuhren dann auf die englische Küste zu und die Besatzung wurde von dem britischen Kriegsschiff „Venelope“ aufgenommen.

Die angebliche Torpedierung eines holländischen Kriegsschiffes durch die Engländer.

Berlin, 4. Mai. Die neulich wiedergegebene Meldung des sozialdemokratischen holländischen Blattes „Tribune“, daß von englischer Seite aus Versehen ein holländisches Kriegsschiff torpediert worden sei, daß sich die englische Regierung aber beeilt habe, Schadenersatz zu leisten, und daß man die Besatzung zur Verheimlichung der Sache schleunigst nach Niederländisch-Indien abgeschoben habe, wird von dem Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ auf Grund einer Mitteilung des holländischen Admirals als vollkommen unbegründet erklärt.

Die allgemeine Wehrpflicht in Holland?

Berlin, 4. Mai. Die Zeitung „Tid“ erblickt in den militärischen Geschehnissen der holländischen Regierung, von denen einer praktisch während der Mobilisation die allgemeine Wehrpflicht vorschläge, den Beweis, daß die Regierung den Verlauf des Krieges sehr ernst ansehe und entschlossen sei, die Landesverteidigung mit allen Mitteln durchzuführen.

Die Lage im Westen.

Die Explosion von La Rochelle.

wb. Berlin, 5. Mai. Das B. L. bringt noch Einzelheiten über die Explosion in den französischen Pulverfabriken in La Rochelle, in denen viel Kriegsmaterial für die französische Landesverteidigung hergestellt wird. Die Explosion war in einem Umkreise von 30 Kilometern vernichtend. Bisher wurden 100 Tote geborgen, sowie 150 mehr oder weniger Schwerverletzte gezählt. Der Schaden wird auf 10 Millionen Franken geschätzt.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 4. Mai. Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittag. In den Argonnen verjüchte der Feind nach lebhafter Beschießung mit tränenerregenden Granaten gestern abend einen kleinen Angriff mit drei Kompanien gegen unsere Schützengräben zwischen La Sarazée und Four de Paris. Die Deutschen, die einen Augenblick in unseren vorgeschobenen Grabenstücken Fuß gefaßt hatten, konnten sich dort nicht halten und zogen sich zurück, von unserem Feuer schwer geschädigt. In der Gegend von Verdun ziemlich starke Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie in den Abschnitten „Toter Mann“ und „Dumont“. Unsere weittragenden Geschütze beschossen den Bahnhof von Sebastopol. In Lothringen Zusammenstöße von Patrouillen in der Gegend von Moncel. An der übrigen Front war die Nacht ruhig.

wb. Paris, 4. Mai. Amtlicher Bericht von Mittwoch abend: Westlich der Maas heftiges Bombardement im Abschnitt von Avocourt. Am späten Nachmittag nahmen unsere Truppen im Laufe eines glänzenden Sturmangriffes deutsche Stellungen nordwestlich von „Toter Mann“. Wir machten an 100 Gefangene und eroberten 4 Maschinengewehre. Aussehende Artillerietätigkeit auf dem übrigen Teile der Front.

Die Sommerzeit und die französische Regierung.

tu. Paris, 4. Mai. (Trk. Stg.) Das französische Ministerium des Unterrichts bringt es über sich, in einer Note auf die Vorzüge der deutsch-österreichischen Sommerzeit hinzuweisen. Beide Länder ersparten dadurch 300 Millionen, ganz zu schweigen von den gesundheitlichen Vorteilen.

Die Russen in Marseille.

wb. Marseille, 5. Mai. Ein neuer Transport mit russischen Truppen ist hier angekommen.

tu. Haag, 4. Mai. (L. A.) Ueber die in Marseille gelandeten etwa 15 000 russischen Soldaten wird gemeldet, daß es sich hier um Leute handele, die auf Grund des russischen Heeresgesetzes eingezogen wurden und bis jetzt im fernen Osten, besonders in den britischen Kolonien lebten. Sie sind halb oder noch garnicht ausgebildet und nur zu Demonstrationszwecken durch den Suezkanal nach Marseille gebracht worden. Die Gruppe russischer Munitionsarbeiter, über die in Londoner Telegramm berichtet, besteht aus ähnlichem Material. Sie umfaßt gelernte ausgebildete Arbeiter, von denen man sich für industrielle Zwecke größeren Nutzen verspricht als in dem Falle, daß man sie als bloßes Rekrutierungsmaterial nach Rußland gebracht hätte.

Cadorna verweigert Frankreich Hilfe vor Verdun.

Lugano, 3. Mai. (D. L.) Der bekannte italienische Militärkünstler Oberst Barone widerlegte im „Giornale d'Italia“ mit großem Nachdruck die englische Forderung zur italienischen Hilfeleistung vor Verdun. Damit dürften die letzten Zweifel über die Frage der Unterstützung Frankreichs durch Italien endgültig in verneinendem Sinne entschieden sein. Wie es heißt, ist der Auffass Barones mit ausdrücklicher Genehmigung Cadornas veröffentlicht worden.

Der Österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wien, 4. Mai. Amlich wird verkauft:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Tarnopol brachten unsere Erkundungsstruppen einen russischen Offizier und 100 Mann als Gefangene ein. Stellenweise Artilleriekampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen den Tolmeiner Brückenkopf, den Raum von Flitsch und mehrere Abschnitte der Kärntner Front entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine erhöhte Tätigkeit. Im Tiroler Grenzgebiete kam es nur zu mäßigen Geschützkämpfen. Die Gefechte in den Felsriffen des Adamellolandes zwischen Stabel und Corno die Cavento dauern fort.

Heute nacht überflog ein feindliches Luftschiff unsere Linien in der Wiprachmündung, warf hier Bomben ab und flog sodann seine Fahrt zuerst in nördlicher Richtung und weiterhin über dem Idris-Tal nach Laibach und Salloch fort. Auf dem Rückwege verlegte ihm unser Artilleriefeuer bei Dornberg den Weg. Gleichzeitig von unseren Fliegern angegriffen und in Brand geschossen, stürzte es als Braut nächst des Görzer Exerzierplatzes ab; die vier Insassen sind tot.

Mehrere eigene Flugzeuge griffen gestern die italienischen Lager bei Bileffe an und kehrten nach Abwurf zahlreichen Bomben und heftigem Luftkampf wohlbehalten zurück.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 3. nachmittags hat ein Seeflugzeuggeschwader Bahnhof, Schwefelfabrik und Kaserne in Ravenna mit Bomben belegt, gute Wirkung, Brände in der Schwefelfabrik und am Bahnhof beobachtet. Von zwei Abwehrbatterien heftig beschossen, sind alle Flugzeuge unverfehrt zurückgekehrt.

Um dieselbe Zeit stieß eine rekonozzierende Torpedobootsflotille südlich der Bomündung auf vier feindliche Zerstörer. Es entspann sich ein erfolgloses Feuergefecht auf große Distanz, da die überlegene Geschwindigkeit des Feindes ein Näherkommen nicht zuließ. Mehrere Flugzeuge beteiligten sich am Kampf und haben die feindlichen Torpedofahrzeuge mit Maschinengewehren beschossen.

Flottenkommando.



Die Front im Osten.

1) Serwetsch-Front

Nichtamtlich. Mittelmäßige Stellungslinie.

0 5 10 km
H.T.B. 2736

Islam.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 5. Mai. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Von den verschiedenen Fronten sind keine wichtigen Handlungen gemeldet worden. Am 2. Mai unternahm eines unserer Wasserflugzeuge einen Erkundungsflug in der Richtung nach Tenedos und Lemnos und warf auf Lemnos vier Bomben ab, die alle explodierten.

Schwandel.

wb. Berlin, 4. Mai. (Amtlich.) Telegramm aus Konstantinopel: Die Russen verbreiten durch Funkspruch, sie hätten Erfindian genommen. Das türkische Große Hauptquartier teilt mit, daß dies erfunden sei.

Salil Pascha.

wb. Konstantinopel, 4. Mai. Kaiser Franz Joseph hat dem derzeitigen Kommandanten der türkischen 6. Armee, Brigadegeneral Salil Pascha, aus Anlaß der Einnahme von Kut el Amara den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse mit der Kriegshonorierung verliehen.

Griechenland.

Griechenlands Schifffahrt unter Aufsicht der Entente.

Zürich, 3. Mai. (Woff. Bg.) Die Schweizer Telegrapheninformation erfährt aus Athen: Der Admiral der französischen Mittelmeerflotte richtete eine Note an die griechische Regierung, wonach die Maßnahmen gegen die griechischen Schiffe derart verschärft werden sollen, daß diese jetzt völlig unter der Aufsicht der Vierverbandsmächte fahren müssen. Eine ähnliche Note richtete General Sarrail an die Saloniker Hafenbehörden. Diese Maßnahmen hängen mit dem serbischen Truppentransport zusammen.

Nachgiebigkeit des Vierverbandes.

tu. Lugano, 4. Mai. (Trff. 3.) Eine Meldung des Mailänder „Corriere“ bereitet das Publikum darauf vor, daß die Verbündeten gegenüber der griechischen Weigerung, die Bahn für die serbischen Transporte benutzen zu lassen, den Rückzug antreten. Die Gesandten hätten keine neuen Schritte unternommen, griechische Politiker glauben, daß die Verbündeten nicht auf ihrer Forderung bestehen, vielmehr die Transporte auf dem Seewege durch die Straße von Korinth vornehmen. Der englische Gesandte bezeichnete es als ausgeschlossen, daß die Verbündeten die Blockade anwenden, um Griechenland gezwungen zu machen. Die griechischen Blätter melden, 25 000 Serben seien bereits auf dem Seewege in Saloniki eingetroffen.

Ein Venizelist gewählt.

tu. Bern, 4. Mai. (Trff. 3.) Savas meldet aus Athen: Bei einer Erstwahl auf der Insel Chios wurde der venizelistische Kandidat Choremis mit großer Mehrheit gewählt.

Rumänien.

Gegen die russenfreundliche Agitation.

tu. Bukarest, 4. Mai. Im „Steagul“ veröffentlicht die konservative Partei eine Kundgebung, in der gegen die neuerdings beachtliche Agitation für eine russenfreundliche Politik protestiert und in Aussicht gestellt wird, daß die Partei jeden Versuch unter dem Schein der nationalen Sache alle Heher bekämpfen werde, die für einen Anschluß an Rußland und Frankreich agitieren.

Geht Costinescu?

tu. Bukarest, 4. Mai. Wie die „Minerva“ meldet, stehe es fest, daß Finanzminister Costinescu noch in diesem Monat sein Abschiedsgesuch einreichen werde. Sein Posten soll mit Antonescu besetzt werden.

Die rumänischen Studenten.

tu. Jena, 4. Mai. (Trff. 3.) Die rumänischen Studenten, die militärfähig sind und in Deutschland ihren Studien nachgehen, haben Anweisungen erhalten, nur in Berlin die Hochschulen zu besuchen.

Das rumänisch-bulgarische Handelsabkommen.

wb. Wien, 3. Mai. Aus Sofia wird gemeldet: Die halbamtliche „Kambana“ teilt mit, daß der rumänisch-bulgarische Handelsvertrag durch den bulgarischen Gesandten in Bukarest und den rumänischen Finanzminister Costinescu gestern unterzeichnet wurde.

Die Reise der bulgarischen Abgeordneten.

tu. Budapest, 4. Mai. Der Besuch der Sobranie-Mitglieder in Ungarn hat hier den besten Eindruck hinterlassen. In politischen Kreisen hofft man, daß die Reise eine innigere Ausgestaltung des bulgarischen Bündnisses bewirken und eine wirtschaftliche und kulturelle Annäherung bringen werde. Bei dem Bankett, das die ungarischen Abgeordneten vor der Abreise der Sobranie-Mitglieder veranstalteten, hielt Graf Albert Apponyi, einer der Führer der ungarischen Opposition, einen längeren Trinkspruch, von dem der auf Deutschland bezgl. Passus besondere Beachtung verdient. Graf Apponyi sagte wörtlich: „Wenn Sie in Berlin anlangen, werden Sie den Eindruck der gewaltigen Kraft dieser zentralisierten Macht fühlen, die unbesiegbar ist durch die Mannigfaltigkeit ihrer Machtquellen, durch ihre bewunderungswürdige Organisation, die sittliche Kraft, die dieses stahlharte, ehrliche und moralisch disziplinierte große Volk in sich trägt. Wie konnte ich in Deutschland weilen, ohne zu fühlen, wie gut es ist, der Bundesgenosse dieser großen Nation zu sein. Nur Reich kann ihr Gewalttätigkeit andichten, in Wahrheit verlangt Deutschland nur, daß ihm ein Platz an der Sonne gewährt würde, und daß es auch ihm gestattet sei, seine Friedenskräfte zu entfalten. Deutschlands Macht wurzelt darin, daß es ein Unterpfand des Friedens und der Sicherheit der gebildeten Welt darstellt.“ — Die Presse aller Parteilichrichtungen würdigt in warmen Worten den Wert des Bündnisses mit Bulgarien. Wie verlautet, werden im September eine Anzahl ungarischer Abgeordneter nach Sofia abreisen.

Pasitsch beim Zaren.

wb. Petersburg, 5. Mai. Der Zar empfing den serbischen Ministerpräsidenten Pasitsch in Privataudiens.

tu. Petersburg, 4. Mai. (Trff. 3.) Zum Besuche Pasitsch in Petersburg schreibt „Dien“, der Gegenstand der Verhandlungen bestehe wohl hauptsächlich in der Vetreibung der Bulgaren aus Serbien und den künftigen Friedensbedingungen. Bekanntlich seien die Italiener in den Krieg eingetreten, weil ihnen von der Entente ein bedeutender Teil der von Serben bewohnten Adriaküste versprochen worden sei, doch habe Serbien nicht weniger Anrecht auf diese Gebiete.

Die Alandfrage.

wb. Stockholm, 4. Mai. Der in der Alandfrage von Professor Steffen eingebrachten Interpellation hat sich die schwedische Erste Kammer mit 77 gegen 52 Stimmen angeschlossen. — Alle Blätter besprechen die Interpellation ausführlich und sogar die liberale Zeitung Stockholms Tidningen stellt fest, daß es ein starkes schwedisches Interesse sei, daß auf den Alandinseln keine dauernden Befestigungen angebracht werden dürfen.

Die Mailänder Kundgebungen.

tu. Basel, 4. Mai. (S. A.) In den am 1. Mai versuchten Mailänder Straßekundgebungen für den Frieden beteiligten sich Hunderte von Frauen, meistens organisierte. Viele wurden verhaftet und sind laut „Avanti“ auch jetzt noch nicht freigelassen. Der „Corriere della Sera“ tadelt scharf, daß die offiziellen Sozialisten die Frauen auf die Straße gebracht haben.

Verschiedenes.

tu. Kopenhagen, 5. Mai. Gegen das deutsche Konsulat in Kolding wurde ein Bubenstück verübt. Nach der Zentralfürsorge des deutschen Passwesens in Kopenhagen war der Konsul von Rüdchen nach Kolding versetzt worden. Am nächsten Tage war das Wappenschild von dem Balkon des deutschen Konsulates verschwunden. Die Untersuchung, die sofort angefordert wurde, ergab bisher folgendes: Mehrere Nachbarn hörten in der Nacht ein lautes Krachen, und als sie hinausfahen, bemerkten sie, daß sich auf der Straße vier etwa dreizehnjährige Jungen mit dem Schilde entfernten. Die dänische Regierung hat die Verfolgung der Schuldigen energisch aufgenommen.

wb. Harwich, 5. Mai. Der holländische Dampfer „Maashaven“ wurde wieder stoff gemacht und soll nach der Themse abgeschleppt werden.

wb. Amsterdam, 5. Mai. Meldung der Niederländischen Telegraphenagentur. Heute früh ist bei Schuis ein englisches Flugzeug gelandet. Der Injasse, ein Leutnant, wurde interniert.

wb. Stockholm, 4. Mai. Die Vertreter aller Staaten zu der internationalen Kommission des Roten Kreuzes sind bis auf einen russischen Vertreter hier angekommen. Die vorbereitenden Verhandlungen haben bereits begonnen.

tu. Petersburg, 4. Mai. (Fest. R.) In Petersburg wurde eine russisch-holländische Bank mit 5 Millionen Rubel Kapital gegründet.

wb. Belgrad, 4. Mai. Am Sonntag fand hier die feierliche Einweihung der von Kindern der in Belgrad ansässigen österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen besuchten R. u. K. Gouvernementschule statt. Der Generalgouverneur Graf Salis Seewis hielt eine Ansprache und schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, worauf 150 Kinder mit praktischen Liebesgaben beschenkt wurden. Die Ehrengäste besuchten hierauf die R. u. K. Volksschule, wo gleichfalls eine schlichte Feier stattfand, bei der 250 serbische Kinder mit Kleidern, Wäsche u. s. w. beschenkt wurden.

Deutsches Reich.

— Ueber die Lehren des Weltkrieges sprach gestern abend in Hamburg der Staatssekretär des Reichskolonialamtes und ging zum Schluß auf die Frage ein, ob die mitteleuropäische Wirtschaftsgemeinschaft eine eigene deutsche Kolonialpolitik erkennen könne. Er verneinte dies. Die Erfahrungen des Krieges sprächen dafür, daß eine gesicherte und ruhige Weiterentwicklung Deutschlands ohne eine eigene aktive Kolonialpolitik nicht denkbar sei.

— Haase und der „Kranke Mann“. In der von uns schon erwähnten Versammlung der württembergischen Sozialdemokraten zu Stuttgart am letzten Sonntag hielt Reichstagsabg. Keim ein Referat, in dem er u. a. folgendes erzählte: In der Geislerpartei trante sich die Opposition erst später hervor. Als der Reichstag zum zweitenmal zusammentrat, war noch wenig von ihr zu merken. Die Minderheit wuchs von 14 auf 17 Stimmen an. Darunter war nunmehr Bernstein. Auch bei der Zustimmung zur zweiten Kreditvorlage war man einig, daß die Geschlossenheit zu wahren sei. Als Liebknecht trotzdem absplitterte, entstand helle Empörung. Haase als Vorsitzender beruhigte die Fraktionsmitglieder mit der Erklärung: Der Mann ist ja doch krank. (Heiterkeit.) Der Fraktionsvorstand, mit Haase an der Spitze, und später die Fraktion mit 93 gegen 4 Stimmen verurteilte das Verhalten Liebknechts aufs schärfste.

— Zu der Verhaftung des Abg. Liebknecht und zu dem schleunigen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, das gegen Liebknecht eingeleitete Verfahren für die Dauer der Sitzungsperiode auszusetzen und die über ihn verhängte Haft aufzuheben, ist zu bemerken, daß für die Beurteilung der Rechtsfrage der Artikel 31 der Verfassung in Frage kommt. Dieser lautet wie folgt:

„Ohne Genehmigung des Reichstages kann kein Mitglied desselben während der Sitzungsperiode wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden, außer wenn es bei Ausübung der Tat oder im Laufe des nächstfolgenden Tages ergriffen wird.“

Gleiche Genehmigung ist bei einer Verhaftung wegen Schulden erforderlich.

Auf Verlangen des Reichstages wird jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied desselben und jede Untersuchungs- oder Zivilhaft für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben.

Daß die Verhaftung Liebknechts rechtmäßig ist, steht außer Frage, da er bei Ausübung der Tat festgenommen worden ist. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion beantragt auch die Verhaftung selbst nicht, fordert aber ein Einschreiten des Reichstages auf Grund des Absatzes 3 des Artikels 31.

— Die Ausschaltung der Großschlächter wird durch den Berliner Magistrat fortgesetzt. Nachdem die Berliner Stadtverwaltung zunächst angeordnet hat, daß die Verteilung der Schweine an die Ladenschlächter auf dem Berliner Schlachtviehhof ohne Veranziehung der Großschlächter erfolgt, sollen diese von nächster Woche ab auch bei der Verteilung und dem Schlachten des Rindviehs ausgeschaltet werden. — Im Verein der Gastwirte Groß-Berlins trat in der Monatsversammlung große Entrüstung über die mangelnde Versorgung der Reichshauptstadt mit Fleisch auf. Ein Redner meinte, daß Deutschland schlimmste Feinde nicht die Engländer, sondern die Großschlächter seien, die in jeglicher Zeit ungehindert Riesengewinne eingestekt hätten. Seit letztem Sonntagabend ist kein Fleisch zu kaufen gewesen — das seien unmögliche Zustände, denn die aufs Gasthaus angewiesene Bevölkerung müsse auch leben.

— Die Wahrung des Briefgeheimnisses. Aus München, 4. Mai, berichtet das „Berl. Tageblatt“: Die sozialdemokratische Fraktion hat dem bayerischen

Landtag folgende Interpellation eingebracht: In welcher Weise gedenkt die Staatsregierung die Wahrung des Briefgeheimnisses für Zuschriften, die an Abgeordnete gerichtet sind, sicherzustellen. Die kurze Begründung ist außerordentlich charakteristisch. Es heißt da: „Es ist wiederholt vorgekommen, daß Briefe an Abgeordnete von militärischen Stellen geöffnet werden, um sich auf diese Weise von dem Inhalt Kenntnis zu verschaffen. Hierin liegt ein schwerer Eingriff in die Rechte und die Tätigkeit der Abgeordneten, der unter allen Umständen zurückgewiesen werden muß.“

— In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag gelangten zur Annahme: Eine Aenderung der Grundsätze für die Befehung von Beamtenstellen mit Militärämtern, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Ausführung des Paragraphen 8 des Versicherungsgesetzes für Angestellte und der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verbot des Malzhandels.

— Nach den Berichten hat, wie man uns schreibt, die Verteilung von Liebesgaben für unsere Kriegsgefangenen in Ostibirien und in anderen russischen Gefangenenlagern in bewunderungswürdiger und mustergültiger Weise stattgefunden. Viele Tausende unserer Landsleute sind so mit allem Nötigen versorgt worden. Daß dies in dem Umfange gescheit ist, verdanken wir in erster Linie der unermüdbaren Arbeit der Mitglieder des Schwedischen Roten Kreuzes. Die Liebesgaben wurden von den Kriegsgefangenen mit großer Freude und dem Ausdruck herzlichsten Dankes entgegengenommen, erblickten sie doch darin einen neuen Beweis dafür, daß das deutsche Vaterland nach Möglichkeit bestrebt ist, ihnen ihr hartes Los zu erleichtern.

— Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte Berlin W. 35, Kraftfuttermittelabteilung, weist auf Grund der Bundesratsverordnung vom 1. Mai 1916 darauf hin, daß sich ihr Ueberlassungsverlangen nunmehr auch auf alle solche Futtermittel der ihrem Anforderungsrecht unterworfenen Arten erstreckt, die aus ausländischen Rohstoffen im Inlande hergestellt sind, ebenso auf alle Mischfuttermittel, die irgendwelche Bestandteile solcher Waren enthalten. Die Eigentümer solcher Futtermittel werden ersucht, sie der Bezugsvereinigung ohne Verzug brieflich anzumelden. Jeder freihändige Verkauf und die Ablieferung auf noch unerfüllte Verträge ist strafbar.

— Die bayerische Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich mit Steueranträgen. Sie lehnte den Antrag der Sozialdemokraten betreffend Einführung einer Vermögenssteuer in Bayern und betreffend Einführung von Zuschlägen zur Einkommensteuer auf die größeren Einkommen ohne entsprechendes Vermögen ab. Dagegen fand ein Antrag der Liberalen auf Fortführung der Reform der direkten Steuern und ein auch vom Finanzminister v. Breunig lebhaft befürworteter Antrag des Zentrums Annahme, der die Staatsregierung ersucht, mit allem Nachdruck im Bundesrat darauf hinzuwirken, daß bei der bevorstehenden Erziehung neuer Einnahmequellen im Reiche jeder weitere Eingriff der Reichsgefesgebung auf dem Gebiete der direkten Besteuerung von Vermögen oder Einkommen vermieden werde und so den Bundesstaaten die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren wichtigen kulturellen Aufgaben gerecht zu werden, ungeschmälert erhalten bleibe.

— Nach einer Mitteilung des B. T. hat die Stadt Berlin bisher 170 Millionen Mark für die Lebensmittelversorgung der Berliner Bevölkerung aufgewendet und an 500 000 Haushaltungen (das sind $\frac{1}{2}$ der gesamten Bevölkerung) Bezugsarten für Schweinefleisch auszugeben.

— Die Lebensmittelschwierigkeiten der Großstädte. Eine leitende Berliner Persönlichkeit erklärt im L. A. zu den Lebensmittelschwierigkeiten der Großstädte: Weit über alle Forderungen stehe jetzt die Notwendigkeit, die Fehler der Vergangenheit nun zu erkennen und für die Zukunft besser vorzusorgen, als es bisher geschehen ist. Ebenso wie die Seeresleitung, muß auch die Landesverwaltung auf einen neuen Kriegswinter rüsten, aber sie muß wirklich nach bedachtem Plane „rüsten“, damit neuen Misländen vorgebeugt wird, die diesmal weit schlimmer sein würden als die bisherigen. Unbedingtes Gebot ist jetzt die schleunige Aufstellung eines Kriegswirtschaftsplanes für das neue Erntejahr. Und zwar muß man nicht nur Verteilungsmahregeln ins Auge fassen, sondern vor allem auch die Erzeugung der Nahrungsmittel planmäßig regeln.

— Der Steuerauschuß des Reichstages begann heute die erste Lesung des Tabaksteuerentwurfs. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts führte u. a. aus: Hier handelt es sich um die einzige Verbrauchssteuer unter den verschiedenen Vorlagen. Da sollte sich der Reichstag durch die Stimmung in Interessentenkreisen nicht irre machen lassen. Die Finanzlage des Reiches erfordert dringend neue Einnahmen, und die verbündeten Regierungen legen auf das Zustandekommen des Gesetzes den größten Wert. Berichterstatter Abg. Wolfenbühr (Soz.) bekämpfte die Vorlage aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen. Mittlere und kleinere Existenzen würden in großer Zahl zugrunde gehen, und die Arbeiter würden sehr leiden. Mitberichterstatter Dr. Haase (Fortschritt. Volksp.) bestätigte dem Staatssekretär, daß die größeren Fabrikanten recht uneinig seien. Sie hätten in erster Li-

nie an ihre eigenen Interessen gedacht. Neben erörterte, ob sich nicht die Einführung der Wanderrolle empfehle, vielleicht ohne das Markenystem.

— Ein Zentralverband des deutschen Großhandels hat sich in einer aus allen Teilen des Reiches sehr stark besuchten Versammlung gebildet. Dem Verbands haben sich jetzt schon eine große Zahl führender Großhandelsverbände und sehr zahlreiche Einzelunternehmen angeschlossen, so daß ein nahezu vollständiger Zusammenschluß des gesamten Waren Großhandels in sichere Aussicht genommen werden kann.

— Fürst Bülow ist, dem L. A. zufolge, am Montag nachmittag über Basel nach Deutschland zurückgereist.

— Zum Kapitalabfindungsgesetz. Man schreibt uns von offiziöser Seite: An dem Entwurf über die Kapitalabfindung anstelle von Kriegsverforgung ist bemängelt worden, daß er keine Sicherheiten gegen einen spekulativen Erwerb einer Heimstätte zu Verkaufszwecken bietet. Es wird vorgeschlagen, eine Rückzahlungspflicht für den Fall des Weiterverkaufs einzuführen. Die Vorlage sieht allerdings derartige Klauseln nicht vor, weil es nicht möglich erscheint, im Rahmen des Gesetzes jede Form der Verwendung einer Kapitalabfindung zu regeln. Es werden aber zu dem Gesetz nach seiner Verabschiedung zweifelloso Ausführungsbestimmungen erlassen werden, die mißbräuchliche Verwendung der Kapitalabfindung verbieten dürften. Das Gesetz selbst bestimmt auch ausdrücklich, daß eine Kapitalabfindung bewilligt werden kann, wenn für eine nützliche Verwendung des Geldes Gewähr besteht. Die amtlichen Stellen, welche diese Entscheidung zu fällen haben, werden also in jedem Fall eine genaue Prüfung vornehmen, ob dem Antrage auf Kapitalabfindung ein Verwendungszweck zugrunde liegt, der das mit der Abfindung erstrebte Ziel auch tatsächlich erreicht. Bei dieser Prüfung wird sich die Militärverwaltung jedenfalls der Mitwirkung derjenigen amtlichen Stellen bedienen, die für die Prüfung solcher Anträge in erster Linie in Frage kommen. Es wird mithin auch beim Erwerb eines ländlichen Grundbesitzes in jedem Fall von maßgebender Stelle ein Gutachten darüber erstattet werden, ob der beabsichtigte Ankauf eines Grundbesitzes dem Versorgungsberechtigten nach menschlichem Ermessen eine Sicherheit für seine Zukunft bietet.

— Die am 3. d. M. auf Veranlassung des Reichsamtes des Innern wieder aufgenommenen Verhandlungen wegen der Tarife im Baugewerbe haben, wie verschiedene Blätter melden, zu einem Ergebnis geführt. Es steht zu hoffen, daß der Frieden im Baugewerbe gewahrt bleiben wird. Zwischen den Verhandlungsausschüssen des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, der drei großen Arbeitgeberverbände, des deutschen Bauarbeiterverbandes, des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandten Berufsgruppen und des Zentralverbandes der christlichen Bauarbeiter ist eine Einigung dahin zustande gekommen, daß diese Ausschüsse den Vorständen und Generalversammlungen ihrer Verbände empfehlen wollen, daß der Reichstarifvertrag vom 27. Mai 1913 bis zum 31. März 1917 fortlaufe, und wenn bis zum 31. Dezember 1916 der Krieg auch nur mit einer europäischen Großmacht noch nicht beendet ist, bis zum 31. März 1918. — Ueber die Stellungnahme der Verbände zu dem Abkommen, das sich auch auf die Zahlung von Kriegszulagen erstreckt, soll dem Reichsamt des Innern bis zum 1. Juni berichtet werden.

Ausland.

China.

Die Tokioter Presse schreibt: China verfallt gegenwärtig in drei Lager, nämlich in Anhänger des Präsidenten Yuanfischai, die Anhänger des Generals Feng Kuochang in Hanking und in die südchinesischen Anhänger des revolutionären Führers Tsai. Alle drei Personen ständen einander feindlich gegenüber; auch nach dem Rücktritt Yuanfischais würde daher in China noch keineswegs Ruhe eintreten.

Sagenneigkeiten.

Ein starkes Gewitter, das Mittwoch abend über Berlin niederging, brachte lange ersehnten Regen. Die dürre Mark Brandenburg bedarf gerade in dieser Jahreszeit reichlicher Niederschläge als die meisten anderen Gebiete Deutschlands, die fetteren Boden haben.

Zum Tode der Witwe Cerbo. Der rätselhafte Todesfall der Witwe Cerbo hat sich durch nachträgliche Aufklärung des vermischten Leinenbeutels mit 300 Mk. soweit aufgeklärt, daß kein Raubmord mehr angenommen und ein natürlicher Tod für möglich gehalten wird; Genaueres kann erst die Obduktion ergeben.

Hausfuchung bei einem Charlottenburger Hosschlächtermeister. Die Bewohner der Großmarktstraße in Charlottenburg hatten seit längerer Zeit beobachtet, daß der im Hause Nr. 14 wohnende Schlächtermeister Paul Sabinitsch, der das Geschäft des Hosschlächtermeisters Hermann Hübler übernommen hat, dauernd, namentlich in den Abendstunden, große Mengen Fleisch erbiest, aber in seinem Laden nur sehr wenig

Fleisch zum Verkauf brachte. Unter den in der Umgegend wohnenden Hausfrauen machte sich infolgedessen eine gewisse Erregung geltend, die schließlich dahin führte, daß mehrere Frauen kurz entschlossen zur Polizei liefen und Anzeige erstatteten. Ein Wachtmeister machte sich in Begleitung zweier Schutzleute sofort auf den Weg und stellte Sabinitsch zur Rede. Dieser erklärte den Beamten gegenüber, daß er in seinen Kühlräumen nur ganz unbedeutende Vorräte an Fleisch hängen habe. Den Beamten genügte diese Auskunft nicht, und sie forderten Sabinitsch auf, sie in seine Kühlräume zu führen. Die Durchsuchung ergab ein sehr überraschendes Resultat; es fanden sich nicht weniger als achtundsechzig Speckseiten, eine Anzahl Rinderbiertel, größere Mengen Wälsfleisch und ferner in der im gleichen Hause befindlichen Privatwohnung erhebliche Vorräte von Dauerwürsten. Während der Durchsuchung hatte sich vor dem Schlächterladen eine größere Menge von Hausfrauen angesammelt, die, als das Ergebnis der Hausfuchung bekannt wurde, ihrer Erregung lauten Ausdruck gaben. Um unnötige Zwischenfälle zu vermeiden, wurden von der nächsten Revierwache noch einige Schutzleute herbeigerufen, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgten. Der Wachtmeister ließ inzwischen bekannt geben, daß der sofortige Verkauf der vorhandenen Vorräte in die Wege geleitet werden würde. Sabinitsch mußte nun unter Aufsicht der Polizeibeamten seine sämtlichen Vorräte verkaufen und den Hausfrauen zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen soviel geben, wie jede verlangte. Manche Hausfrauen kauften sofort fünf Pfund Speck und noch mehr und viele bedauerten, daß sie nicht genug Geld bei sich hatten, um noch größere Vorräte einzukaufen zu können. — Selbstverständlich wird gegen Sabinitsch, der übrigens auch die Höchstpreise für Rindfleisch überschritten hat, ein Verfahren eingeleitet werden.

Strafanzeige gegen einen Fischhändler. Der Berliner Magistrat teilt mit: Ein hiesiger Fischgroßhändler hat, wie dem Magistrat zuverlässig bekannt geworden ist, am 29. v. M. an seine Lieferanten in Brunschwigen, Warnemünde, Arensee, Sahnitz, Stralsund usw. telegraphiert: „Keine Flundern schicken, Markt überfüllt.“ Es handelte sich um fünfzehn derartige Abbestellungen. Wichtig ist zwar, daß am 29. April große Mengen von Flundern auf dem hiesigen Markt vorhanden waren. Trotzdem ist ein derartiges Verfahren wie das hier beliebte ganz unzulässig, zumal in der jetzigen Zeit. Bestrebungen, die Zufahren von Lebensmitteln zu verhindern, dürfen unter keinen Umständen geduldet werden. Der Magistrat hat deshalb gegen den betreffenden Fischgroßhändler Strafanzeige auf Grund der Verordnung vom 23. Juli 1915 betreffend übermäßige Preissteigerung erstattet und die Einstellung des Gewerbebetriebes beantragt.

Aus Stadt und Provinz.

Straßberg, den 6. Mai.

Wettervorausgabe

der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend, den 6. Mai:

Warm, teilweise heiter.

Zur Neuregelung der Fischpreise.

Man schreibt uns:

Durch die Bundesratsverordnung vom 1. d. Mts. hat die am 28. Oktober v. Js. erlassene Verordnung über die Regelung der Fisch- und Wildpreise eine Abänderung erfahren. Dadurch treten die Bestimmungen der Verordnung vom 28. Oktober 1915, soweit sie sich auf Fischpreise beziehen, mit dem 1. d. Mts. außer Kraft, es bleiben jedoch die auf Grund dieser Verordnung am 5. Dezember v. Js. festgesetzten Höchstpreise für Karpfen, Saiblinge, Döchte, Pleise, Barsche, Blößen und Rotaugen, und zwar sowohl für den Großhandel wie auch für den Kleinhandel, bis auf weiteres bestehen. Ob diese Höchstpreise in absehbarer Zeit eine Aenderung erfahren werden, steht einstweilen noch nicht fest. Da aber durch die neue Verordnung der Reichskanzler ermächtigt ist, allgemein Preise für den Großhandel mit Fischen festzusetzen, während sich in der alten Verordnung diese Ermächtigung nur auf Großhandelspreise im Großhandel am Berliner Markt bezog, läßt sich annehmen, daß auf Grund der neuen Verordnung wohl eine anderweitige Regelung der Höchstpreise eintreten wird. Von Wichtigkeit ist eine Aenderung der alten Verordnung in bezug auf die Preise, wenn Käufer und Verkäufer nicht in demselben Ort ihren Wohnsitz haben. Bisher war bestimmt, daß in diesem Fall bei einer Verschiedenheit der Preise an den beiden Orten der für den Wohnsitz des Verkäufers geltende Preis

maßgebend ist. Diese Bestimmung ist jetzt dahin erweitert, daß, falls Ware an einen anderen Ort als den der gewerblichen Niederlassung des Verkäufers verbracht und dort für dessen Rechnung verkauft wird, die an diesem Ort geltenden Höchstpreise maßgebend sind. Hierdurch bietet sich für den Fischer die Möglichkeit, seinen Fang nach denjenigen Orten zu schicken, wo er die günstigsten Preise erzielt. Von dieser Änderung dürften vor allem die Großstädte den Vorteil einer stärkeren Versorgung mit Fischen haben. Schließlich ist auch noch in der alten Verordnung die Bestimmung darüber geändert worden, was als Kleinhandel zu verstehen ist. Nach der alten Verordnung galt als Kleinhandel nur der Verkauf an den Verbraucher, sofern es sich um Mengen von nicht mehr als 10 Kilo handelte. In Zukunft fällt die letzte Beschränkung fort. Es gilt mithin jeder Verkauf an den Verbraucher als Kleinhandel, eine Abänderung, die beispielsweise für Gastwirte von Bedeutung ist.

Fürsorge für Konfektionsarbeiter usw.

wb. Berlin, 4. Mai.

Der Mangel an Rohstoffen für unsere Textilindustrie und die militärischen Beschlagsmaßnahmen haben für die beteiligten Gewerbebetriebe, insbesondere für die Konfektion, schwere, aber opferwillig getragene Beeinträchtigungen zur Folge gehabt. In steigendem Maße werden, namentlich in den größeren Städten, in denen sich Massentextilbetriebe befinden, Angestellte und Arbeiter beschäftigungslos werden. Schon in der Januar-tagung des Reichstags war in Aussicht gestellt worden, daß sich das Reich der betroffenen Angestellten und Arbeiter annehmen werde. Vorbehaltlich weiterer Maßnahmen, über die die Erwägungen zurzeit noch schweben, hat der Bundesrat durch eine Verordnung vom 13. April bestimmt, daß die nach dem Bundesratsbeschluss vom 18. November 1915 für die Angestellten und Arbeiter der Textilindustrie bereitgestellte Beihilfe auch Angestellten und Arbeitern der verarbeitenden Gewerbe zuzute kommen und zu diesem Zweck den Gemeinden und Gemeindeverbänden zugänglich gemacht werden soll. Neu aufgenommen unter jene Bestimmungen sind darnach die Herstellung von Filz, soweit sie nicht zur Textilindustrie gehört, und diejenigen Betriebe, in denen Web-, Wirk- und Strickstoffe oder Filz verarbeitet werden, also insbesondere die gesamte Konfektionsindustrie. Ferner ist durch die Verordnung vom 13. April bestimmt worden, daß auch kleinere selbständige Gewerbetreibende, die erwerbslos werden, der Fürsorge teilhaftig werden können, so z. B. selbständige Musterzeichner und ähnliche Kategorien, also alle solche Gewerbe, die nicht zur Textilindustrie im engeren Sinne gehören, wohl aber in ihrer Tätigkeit von ihr abhängig sind.

In der erwähnten neuen Bundesratsverordnung werden auch die Ausführungsbestimmungen der Bekanntmachung vom 18. Nov. 1915 erläutert und ergänzt. Nach diesen Ausführungsbestimmungen darf die Erwerbslosenfürsorge durch die Gemeinden nur solchen Ortsbewohnern gewährt werden, die sich infolge des Krieges durch Erwerbslosigkeit in bedürftiger Lage befinden. Diese Bestimmung ist nicht immer berücksichtigt, nicht selten in falschverstandener „Liberalität“ so aufgefaßt worden, daß man schon bei Verlust eines Tagelohns in der Woche das Eingreifen der Erwerbslosenfürsorge für notwendig und berechtigt ansah, ja sogar für jede einzelne Stunde Lohnausfall Ersatz zu gewähren geneigt war, ohne daß den Unterleuten verbliebene Gesamteinkommen und die Gelegenheit zur Ausnutzung der freigewordenen Zeit zu anderweitem Lohnverwerb berücksichtigt wurden. Darin lag natürlich die Gefahr, daß die betroffenen Bevölkerungsteile abgehalten wurden, sich anderweit lohnende Beschäftigung zu suchen. Vielfach lebten Arbeiter mit Rücksicht auf die ihnen gewährte Unterstützung die Uebernahme geeigneter Arbeit in anderen Berufen ab, und Familien, die zwar in bedrängte Lage gekommen waren, deren Ernährer sich aber doch in der Heimat befand und Gelegenheit zu anderem Verdienst hätte finden können, waren durch die Zuweisung öffentlicher Mittel nicht selten besser gestellt, als die Familien von Kriegsteilnehmern. Die neue Verordnung bestimmt zur Verhütung derartiger Unzuträglichkeiten, daß eine bedürftige Lage nur dann angenommen werden soll, wenn die Einkommen des zu unterstützenden einschließlic der Einnahmen der in seinem Haushalt lebenden Familienangehörigen infolge gänzlicher oder teilweiser Erwerbslosigkeit derart zurückgegangen sind, daß er nicht mehr imstande ist, damit den notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Die letzte der neuen Bestimmungen regelt die Anziehung von Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber zu den für die Erwerbslosenfürsorge geschaffenen besonderen Fürsorgeausschüssen, wie sie schon vorher in der Praxis vielfach erfolgt war.

Man darf annehmen, daß durch diese Maßnahmen vorläufig wenigstens den Notständen wie in der Textil- so auch in der Konfektionsindustrie ausreichend und zugleich stimmunggemäß vorgebengt ist, ohne die Ueberleitung freigewordener Kräfte in andere Industrien und Berufe zu hindern.

Das erste Frühlingsgewitter.

h. Neuland, Kreis Löwenberg, 4. Mai. Mittwoch gegen Abend fuhr ein Blitzstrahl in die in Altneuland belegene Spittlersche Besitzung und zündete sofort. Das Feuer griff so schnell um sich, daß außer dem Vieh fast nichts gerettet werden konnte.

h. Kesselsdorf, 4. Mai. Das gestrige heftige Gewitter brachte einen durchdringenden Regen, gemischt mit Hagelkörnern. Glücklicherweise haben die Schlossen den Saaten und der Obstbaumblüte nichts geschadet.

S. Lauban, 4. Mai. Ein schweres, lange anhaltendes Gewitter entlud sich in den Abendstunden des Mittwoch im Queistale zwischen Lauban und Marklissa. Durch den plötzlich einbrechenden Orkan wurden bei Wägenndorf und Nieder-Langenöls 13 Masten der elektrischen Hochspannungsleitung wie Streichhölzer umgeworfen, auch zahlreiche Obstbaumblüten herabgerissen. Infolge Blitzschlages muß nach dem Schwalde zu ein größeres Feuer ausgebrochen sein. Der sehr ergiebige Regen hat den Feldern und Wiesen und jungen Saaten recht wohlgetan. Auch mehrere Kugelhiebe, von einer Wolke zur anderen überspringend, wurden beobachtet.

* (Es darf nur nach Lebendgewicht verkauft werden!) Im Kreisblatt veröffentlicht der Hirschberger Landrat folgende Bekanntmachung: „Wie mir mitgeteilt worden ist, versuchen neuerdings einzelne Landwirte, Schlachtvieh nach Schlachtgewicht zu verkaufen und dadurch die Höchstpreise zu umgehen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Verkauf nur nach Lebendgewicht erfolgen darf und daß der Verkauf nach Schlachtgewicht, sowie eine dadurch veranlaßte Ueberschreitung der Höchstpreise strafbar ist.“

§ (Früherer Beginn der Rehbod-Jagd.) Der Bezirksausschuß in Liegnitz hat in seiner Sitzung am 4. Mai Beschlüsse: 1. In Abänderung des Beschlusses vom 18. März den Schluss der Schonzeit für Rehböde auf Freitag, den 5. Mai festzusetzen, sodas der Anfang der Jagd am 6. Mai stattfindet; 2. es hinsichtlich des Beginnes der Schonzeit für Ferkel-, Gafel- und Fasanenhäbne bei dem gesetzlichen Termin, das ist dem 1. Juni zu belassen.

* (Eine Zählung der Vorräte an Fleisch und Fleischwaren) findet Sonntag, den 7. Mai, statt, außerdem aber eine nochmalige Ausnahme der Vorräte an Zucker. Diese letztere ist dadurch nötig geworden, daß vielfach in der Bürgerschaft irrtümlich angenommen worden ist, bei der Bestandsaufnahme am 25. April brauchten nur die Vorräte angegeben werden, soweit sie 20 Pfund übersteigen. Es haben daher z. B. Besitzer eines Vorrates von 30 Pfund nur 10 Pfund angegeben. Um derartige Irrtümer diesmal zu vermeiden, hat der Magistrat beschlossen, die Bestandsaufnahme auf alle Vorräte über 1 Pfund zu erstrecken. Wer 2 Pfund im Besitz hat, muß also diese 2 Pfund in die Liste eintragen. Wir verweisen im übrigen auf die Anzeige in der heutigen Nummer.

wb. (Zum Verkehr mit Seife) wird uns amtlich geschrieben: Um Zweifel über die Auslegung des § 1 II. der Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife u. s. w. vom 18. April 1916 zu beheben, ist durch eine heute im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Bekanntmachung eine Neuassung der Bestimmung vorgenommen worden. Danach darf Seife während des ganzen Monats gegen Vorlegung der für den 22. Tag des betreffenden Monats gültigen Brotkarte abgegeben werden.

§ (Einschränkung der Frühjahrschonzeit für Fische.) Im Regierungsbezirk Liegnitz wird der Betrieb der Fischerei während der Frühjahrschonzeit 1916, d. i. vom 10. April morgens 6 Uhr bis zum 9. Juni abends 6 Uhr,

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

feinsten Riesengebirgs-Himbeersaft
Limetta
und Naturreinen Citronensaft

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

aüßer den nach der Verordnung vom 8. August 1887 bereits freigegebenen 3 ersten Tagen jeder in die Schonzeit fallenden Woche auch noch vom Donnerstag morgens 6 Uhr bis Sonnabend morgens 6 Uhr gestattet.

*** (Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch.)**
Für den Kreis Hirschberg einschließlich der Stadt Hirschberg sind folgende Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch festgesetzt: 1. Höchstpreise für Rindfleisch (für 1 Pfund): Rindsende 3 Mk., Nierenstück 2,50 Mk., Schieres Fleisch 2,20 Mk., Keule 1,90 Mk., Fehrippe, Brust, Kamm, Bug 1,70 Mk., Dämmung 1,50 Mk., roh. Nierentalg 2,00 Mk., Darmfett 1,50 Mk., Knochen 0,30 Mk., Kopffleisch mit Knochen 0,60 Mk., Kopffleisch ohne Knochen 0,80 Mk., Zunge mit Schlund 2,25 Mk., Zunge ohne Schlund auch gepöfelt 3,00 Mk., Zunge 0,50 Mk., Herz 1 Mk., Leber 1,50 Mk., Milz 0,30 Mk., Nieren 1,50 Mk., Euter 1 Mk., Schwanz 1,50 Mk., Kalbbaunen gebrüht 0,60 Mk., Fische gebrüht und Kopfnochen 0,30 Mk., Zala ausgelassen 2,40 Mk., Gehirn (für 1 Stück) 1 Mk. 2. Höchstpreise für Kalbfleisch (für 1 Pfund): Schnitzfleisch 2,40 Mk., Keule, Astelett, Nierenbraten 2 Mk., Flatt (Schulter, Brust, Kamm) 1,80 Mk., Bauchfleisch 1,50 Mk., Haxe 1 Mk., Gelinge (Herz, Lunge, Milz) 1 Mk., Leber 2 Mk., (für 1 Stück): Gefröße 1,25 Mk., Kopf ohne Zunge und Gehirn 1,20 Mk., Zunge 1 Mk., Gehirn 0,80 Mk., Kalbsmilch 1,50 Mk., Kalbsfische 0,20 Mk. 3. Besondere Zugaben von Knochen außer den im Stück selbst gewachsenen sind unzulässig. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

*** (Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg.)**
Nr. 50 vom 3. Mai, veröffentlicht u. a.: Ausführungsanweisungen des Handelsministers zu der Bekanntmachung über die Einfuhr von Käse vom 11. März 1916, Bekanntmachung über die Durchfuhr von Käse, Bekanntmachung über den Verkehr mit Süßholz, Ausführungsanweisung zur Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln, Veröffentlichung des Handelsministers über die Auslegung der Begriffe „Eier“, „Eierkonserven“ und „Eiweiß“, Erlaß des Landwirtschaftsministeriums über die Bedeutung der Saatfrähen für die Volksernährung, gemeinsamer Erlaß des Landwirtschafts- und des Kriegsministeriums über die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in der Land- und Forstwirtschaft, sowie mit gemeinnützigen Arbeiten, Viehseuchenpolizeiliche Anordnung der Bundesperre, Empfehlung einer Abhandlung über den Feldgemüsebau, Erlaß des Landwirtschaftsministers über die Verwendung der Weidenrinde zur Fasergewinnung. — Das Kreisblatt, Nr. 51 vom 4. Mai, enthält die Bekanntmachungen über die Höchstpreise für Rindfleisch, Kalbfleisch und Zucker.

*** (Die Bundesperre)** ist für folgende Ortschaften des Kreises Hirschberg bis zum 27. Juli verhängt worden: Hirschberg, Arnsdorf, Berthelsdorf, Boberröhrsdorf, Boberullersdorf, Buchwald, Crommenau, Gumnäsdorf, Erdmannsdorf, Fischbach, Giersdorf, Glauznitz, Gottsdorf, Grunau, Hain, Hartau, Herlichsdorf, Hermisdorf, Kaiserwaldau, Lomniz, Märzdorf, Petersdorf, Quirl, Reibnitz, Saalberg, Schwarzbach, Seibdorf, Södrich, Stonsdorf, Voigtsdorf, Warmbrunn, Wernersdorf, Wüsteröhrsdorf, Zillertal. — In dem größten Teile dieser Ortschaften war bereits Bundesperre, sie ist also nur verlängert worden.

*** (Lieferung von Eiern aus dem Schönauer Kreise.)** Bis auf weitere Anordnung dürfen Schönauer Landwirte und Händler, welche bisher Eier nach der Stadt und nach dem Kreise Hirschberg ausgeführt haben, diese Erzeugnisse ohne besondere Genehmigung ausführen. — Bei dieser Gelegenheit weist der Kreisrat darauf hin, daß selbstverständlich nichts dagegen einzuwenden ist, wenn Einwohner des Kreises Schönau, die bisher gewohnheitsmäßig ihre Einkäufe in Hirschberg machten, auch in Zukunft ihre Lebensmittel in Hirschberg kaufen. Durch die Geschäftsleute darf ihnen dies nicht unmöglich gemacht werden.

*** (Den kadiischen Spargelverkauf)** betrifft eine Bekanntmachung des Magistrats in der vorliegenden Nummer.

*** (Kriegsabend.)** Der Donnerstag in der Aula der Oberrealschule veranstaltete Kriegsabend war sehr zahlreich, besonders von Frauen, besucht. Studienrats- u. Direktor Dr. Guldner, gegenwärtig Hauptmann beim Generalkommando Posen, sprach dann an der Hand von Lichtbildern über die Möglichkeit des Durchhaltens. Die uns auferlegten Entbehrungen und Unannehmlichkeiten scheinen die Stimmung im Lande ungünstig beeinflussen zu wollen. Man ärgert sich über das längere Warten beim Lebensmitteleinkauf, auch darüber, daß 30 Prozent der Kartoffeln in Mieten verkauft gefunden sind, erregt sich über den Ausspruch: in diesem Kriege werde es weder Sieger noch Besiegte geben. Da ist es nicht zu verwundern, wenn bei der Sehnsucht nach Frieden Stimmen laut werden, die nach Friedenssicherungen verlangen. Die Entscheidung ist nun aber abhängig vom militärischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch einer der kriegsführenden Mächte. Ein Friedensangebot unsererseits würde als Zeichen der Schwäche angesehen werden und den Krieg nur verlängern, auch würden uns die bisherigen Vorteile verloren gehen. Zu der Notwendigkeit des Durchhaltens gehört die Frage, ob wir es können? Wir Deutschen haben aber alle Ursache, zuversichtlich und hoffnungs-

freudig zu sein. Dafür spricht die günstige militärische Lage, die Verlegung des Krieges auf feindlichen Boden, der Umstand, daß die Opfer der Dahingeblichenen bisher gering sind und daß es dem Gegner wirtschaftlich noch viel schlechter geht als uns. Selbst, wenn unsere Lage nicht so günstig wäre, müßten wir durchhalten im Hinblick auf das Los, das uns bevorsteht, wenn wir unterliegen, oder aber nicht unterliegen und doch die Gegner nicht niederzwingen. Zum Durchhalten gehört am Sparen, geduldiges Zügeln in mancherlei Entbehrungen bei jegiger Knappheit. So lange noch Theater, Konzerte, Wettrennen, Kinos besucht werden können, geht es uns noch nicht schlecht. Nun könne eingewendet werden, dies treffe besser bemittelte Leute, was wird aus den Ärmern. Hier hilft aber der Staat, Vereinigungen, auch in anerkannter Weise die Berufsorganisationen, die nationalen Frauenvereinigungen. Wir dürfen in Speisen nicht wäblerisch sein, die Soldaten draußen sind uns darin vorbildlich, auch die Leiden der Pariser bei der Einschließung 1870, die Not im siebenjährigen Kriege, endlich die Drangsale und Kriegslasten Breußens von 1806 bis 1813. Dies müße uns, die wir durch den beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahrzehnte verhärtet sind, stärken im Willen zum wirtschaftlichen Durchhalten. Für das militärische Durchhalten wird unser tapferes Heer schon sorgen. Trotz mannigfacher Answüchse wird es uns bei gesundem Wirtschaftsleben möglich sein, durchzuhalten. Nicht verlassen sollen wir uns auf gelegentliche Zeitungsnachrichten über Mißstimmung usw. in feindlichen Ländern. Dagegen können uns oft unsere Vergleichen Nachrichten hoffnungsfreudig machen, so z. B. die Vergleichung der Kriegskosten von Deutschland-Oesterreich (50½ Milliarden) und England-Frankreich-Rußland-Italien (nur 76 Milliarden), die entsprechende niedrigere Zinslast und die Kriegskosten (Deutschland 66, England 100 Millionen pro Tag), die höheren Lebensmittelpreise in England, verursacht durch den Frachtraummangel, Rückgang der Fischerei und der Textilindustrie. Gleich schlecht steht es in Italien und Frankreich, das völlig von England und Amerika abhängig wird. Erreulich ist auch der Vertrag mit Rumänien wegen der Getreidelieferungen, obwohl man sich nicht verheißt, daß dies nur der Not gehorchte, um die aufgeschapelten Borräte nicht verderben lassen zu müssen. Schließlich dürfen wir rechnen auf die Erträge des Anbaues der von uns besetzten feindlichen Ländergebiete. So dürfen wir voll Zuversicht sein. — hartnäckige Zweifler sind nicht zu bekehren. — Was würde nun eintreten, wenn wir das Durchhalten aufgeben und uns unterwerfen müßten? Wir hätten die Zinsen von 66 Milliarden Kriegskosten mit jährlich 3 Milliarden selbst zu tragen, dies wäre das Sechsfache des deutschen Steuerertrages, ferner würde das Deutsche Reich als Weltmacht zerstückelt und vernichtet werden. Darum gilt es für jeden durch Beißpiel, Opfermut und Entschlossenheit mitzuwirken am Gelingen. Einhamstern soll unterbleiben, ebenso unnötiger Kleiderluxus. Neue Feinde haben wir zu bekämpfen, es sind Unzufriedenheit und Kleinmut. Wenn die Deutschen einig sind, dann schlagen sie den Teufel in der Hölle. — Reicher Beifall folgte den durch eine Reihe Lichtbilder mit übersichtlichem Zahlenmaterial usw. erläuterten Ausführungen.

*** (Die Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Hirschberg.)** mit Ausnahme der Stadt Hirschberg, hält am 12. Mai nachmittags 2½ Uhr im Kreisshaus eine Ausschußsitzung ab.

*** (Vom Schwurgericht.)** Zu unserer Notiz in Nr. 117 wird uns mitgeteilt, daß der Willensbesitzer Ernst Bogdt aus Breslau, gegen den ein Verfahren wegen Rotzucht schwebt, sich nicht mehr in Untersuchungshaft befindet.

*** (Der Provinzialausschuß von Schlesien)** hat in seiner Sitzung am 3. d. M. der Errichtung einer Kriegshilfskasse zugestimmt und beschlossen, sie bei dem nächsten Provinziallandtage zu beantragen.

*** (Die Regelung des „Eisernen Buches“)** erfolgt am Sonntag vormittags von 10—12 Uhr im unteren Rathausflur. Dazu ist von 11 Uhr ab Marktkonzert der Kapelle des 1. Ersatz-Bataillons Jäger Nr. 5.

*** (Fürstbischof Dr. Vertram aus Breslau)** trifft heute Sonnabend nachmittags 2 Uhr 15 Min. mit dem D-Zug von Breslau auf dem hiesigen Bahnhof ein und fährt nach dem katholischen Pfarrhause. Um 4 Uhr ist eine Segensandacht in der katholischen Kirche, und um 5 Uhr fährt der Fürstbischof nach Warmbrunn, wo er im gräflichen Schloß absteigt. Am Sonntag begibt sich der Fürstbischof nach Petersdorf zur Weihe der neuen katholischen Kirche und fährt am Sonntag nachmittags nach Breslau zurück.

*** (Auszeichnung für treue Dienste.)** Fräulein Ida Pette mann, genannt „Die Kofel“, ist seit 15 Jahren auf der Sempelbaude als Schleußerin tätig. In Anbetracht dessen wurde ihr vom Gastwirtsverein des Riesengebirges heute ein Diplom überreicht.

*** Schönau, 5. Mai. (Viehaukäufer.)** In Abänderung der bisherigen Anordnung ist der Viehhändler Paul Deutschmann zum Oberaukäufer für den Kreis Schönau ernannt worden.

*** Landeshut, 5. Mai. (Glück im Unglück)** hatte ein Geschäftsmann in Rindelsdorf hiesigen Kreises, der „der Sicherheit halber“ sein Bargeld in dem während der jetzigen warmen Zeit nicht mehr benutzten Ofen „aufbewahrt“, als seine Frau,

der diese Vorfrage ihres Mannes unbekannt geblieben war, den Ofen anheizte, verbrannte dabei das Papiergeld. Zum Glück konnte ein größerer Schaden dadurch abgewendet werden, daß die verkohlten Darlehnsstassenscheine durch die Reichsbankhauptkasse in Berlin ersetzt wurden.

— § — Lauban, 4. Mai. (Durchs Queistal.) Da in diesem Sommer auf größere Reisen infolge des Krieges verzichtet werden muß, dürften unsere heimischen Berge wieder recht zahlreich aufgesucht werden. Bei Wanderungen durch unser schönes Queistal von Marklissa bis Greiffenberg und umgekehrt — insgesamt 5 Stunden — dürfen Sonntagsfahrten Lauban-Greiffenberg auch zur Mischfahrt von Marklissa bis Lauban, ebenso zur Mischfahrt Lauban-Marklissa und zur Mischfahrt Greiffenberg-Lauban benutzt werden. Von Marklissa durchs Queistal bis nach Greiffenberg werden berührt: Adlerstein, Sagenmühle, Queistalperre, Burg Tzschocha, Reibburg, Uchtritzweg, Goldentraum, Finkenmühle, Neu-Barnsdorf und der „Rienberg“.

Deutsches Erbe.

Roman aus dem Baltischen Lande von Lena Voh.

Gefeliche Formel für den Schutz des Inhalts

in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

(11. Fortsetzung.)

„Er hat zu wenig Abwechslung“, erwiderte der Vater. „Wir müssen ihm feinere Gesellschaft schaffen — wäre es nicht Zeit zur Tanzstunde?“

„Ja, daran habe ich auch schon gedacht. — O, wie die Zeit vergeht! Die Knaben sind ja schon 16 Jahre alt!“

Nun wurde ein Tanzlehrer aus Riga bestellt, und es wurde überlegt, aus welchen befreundeten Häusern man wohl Söhne und Töchter einladen könnte. Für die Dauer von sechs Wochen sollten sie alle Gäste des Schlosses sein.

Die Baronin hatte viele Briefe zu schreiben. Es kamen Zusagen, aber auch einige Absagen, dann galt es, auf Erfas zu sinnen, denn acht Paare mußten es doch sein. Gleich nach Weihnachten sollten die Tanzstunden beginnen und bis Anfang Februar dauern. Da war es ausgeschlossen, daß Gymnasialisten daran teilnahmen. Es fanden sich auch sechs Söhne benachbarter Gutsbesitzer, die, von Hauslehrern unterrichtet, wohl einmal länger Ferien machen durften. Die jungen Mädchen waren leicht zu haben, da bei dem fast allgemein gebräuchlichen Privatunterricht, die Schulfrage nicht in Betracht kam. Die 16jährige Gräfin Irene Altdorf brachte ihre Gesellschafterin, eine kleine Pariserin mit; so hatte man gleich zwei junge Damen. Lisa war selbstverständlich Gast bei dieser Veranstaltung und durch sie bekam auch Emmy Philippini eine Einladung. Eine Rusine des Baron Turm, eine Frau von Eichstädt, kam mit zwei Töchtern und einer Nichte und schließlich mußte noch ein recht reizvolles Mädchen eingeladen werden, das in Golbingen von ihrer wunderlichen Tante erzogen wurde. Um keinen Wirrwarr im Hause zu haben, hatte die Baronin die Damen gebeten am Montag nachmittag zu erscheinen, während die Knaben erst am Dienstag früh erwartet wurden.

An dem bestimmten Nachmittage standen Alexander und Leo mit Arimoff an einem Fenster des Schulzimmers und schauten auf den Innenhof herab, um die Auffahrt der Gäste zu beobachten.

„Ach, das sind die berühmten Nabeln von Graf Altdorf“, sagte Alexander, „paßt mal auf, die junge Gräfin ist schön!“

„Reizend“, rief Arimoff.

„O, das ist sie noch gar nicht, das ist wohl ihre Französin — sie lebt, lebt die Schlanke in dem blauen Sammetpelz — das ist sie — so, jetzt kommt die Erzieherin — nun die Kammerjungfer.“

„Die Gräfin ist für Sie“, sagte Arimoff, „und die Pariserin für mich.“ Er wippte die Lippen und klopfte sich auf die Brust. Die Knaben lachten und Alexander rief: „Ach Ivan Swanowitsch, Sie bekommen gar keine — — — höchstens eine von den Erzieherinnen.“

„Gern, wenn sie nur hübsch sind.“

„Jetzt kommt wieder ein Wagen“, rief Leo.

„Ach, das ist ja unser eigener, der Lisa und das Philippikind abholt hat.“

„Das sind ihre Bräute, Leo Ottonowitsch“, scherzte Arimoff. Leo wurde dunkelrot. „Zwei sind zu viel“, sagte er.

„Traurig, sehr traurig“, sagte Arimoff, „daß ich kein Deutsch und kein Französisch kann! Würde so gern den jungen Damen ein Wort sagen.“

„Ja, das ist allerdings sehr schade“, entgegnete Alexander. „Verstehen können Sie ja so ungefähr was gesprochen wird. Nun will ich Ihnen zwei Antworten sagen, die immer passen. Damit können Sie großartige Erfolge erzielen: zu den jungen Damen sagen sie immer: gnädiges Fräulein, kolossal — — — und zu den älteren: ganz Ihrer Meinung, gnädige Frau.“

Arimoff sah den Sprecher etwas mißtrauisch an. „Ich weiß nicht, Alexander Fedorowitsch, ob Sie die Wahrheit sagen. Im Russischen gibt es nicht solch wenige Worte, die immer passen.“

Alexander und Leo versicherten beide lachend, daß er diese Redensarten gut gebrauchen könne, und so sprach er sie denn auch willig nach bis er auch den richtigen Tonfall gefunden hatte. Dann

lehrte Leo ihn noch eine Reihe Wörter, mit denen er das „kolossal“ zu vervollständigen hätte; wie: erfreut, beglückt, peiniglich, gerührt. So ausgerüstet, konnte er sich getrost in die Gesellschaft wagen.

Um fünf Uhr standen die beiden Freunde im Empfangszimmer und erwarteten voll Spannung den Eintritt der Gäste. Nach den üblichen Begrüßungen und Vorstellungen ging man ins Lesezimmer, wo Arimoff präsentiert wurde. Die Unterhaltung machte sich leichter als die jungen Herren gedacht hatten. Mütter und Erzieherinnen besorgten das Reden, wo die jungen Mädchen zu schüchtern waren, Gräfin Irene benahm sich aber schon vollständig als Erwachsene und richtete an jeden ein verbindliches Wort.

Man hatte den Damen die Zimmer oben im linken Flügel des Schlosses angewiesen, während die Knaben in der rechten Seite untergebracht waren, wo auch Alexanders, Leos und der Hauslehrer Zimmer lagen.

Rüdiger hatte es vorgezogen, zu verreisen als er erfuhr, daß aus dem Unterricht in dieser Zeit nichts werden könne.

Im Mittelbau des Schlosses befanden sich der Schul- und Turnsaal, die Bücherei und ein Billardzimmer, sowie der Ausgang zum Turm.

Während am Dienstag Vormittag die jungen Mädchen ihre erste Tanzstunde hatten, langten die sechs Knaben an und wurden von den Söhnen des Hauses in ihre Zimmer geleitet, wo auch Arimoff bald erschien und es ein fröhliches Durcheinander gab.

„Die Schönste ist Ivonne, die Französin“, sagte Alexander. „Das ist meine Dame, keiner von euch darf sie lieben.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 5. Mai. (Militär.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern war die Gefechtsstätigkeit an der englischen Front zwischen Armentieres und Arras lebhaft. Bei Givenchy en Gohelle entwickelten sich Sandgranatienkämpfe um einen Sprengtrichter, in den der Feind vorübergehend hatte vordringen können.

Südlich der Somme sind nachts deutsche Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen eingebrochen, haben einen Gegenstoß abgewiesen und 1 Offizier und 45 Mann gefangen genommen.

Links der Maas drangen unsere Truppen in vorspringende französische Verteidigungsanlagen westlich von Avocourt ein; der Feind hatte sie unter dem Eindruck unseres Feuers ausgegeben. Sie wurden zerstört und planmäßig wieder geräumt. Südlich von Avocourt wurden mehrere französische Gräben genommen und Gefangene eingebracht. Ein gegen den Westausläufer der Höhe „Totter Mann“ wiederholter feindlicher Angriff brach völlig zusammen.

Rechts der Maas kam es besonders nachts zu starker Artillerietätigkeit.

Ein englischer Doppeldecker mit französischen Zeichen fiel an der Küste nahe der holländischen Grenze unverfehrt in unsere Hand; die Insassen retteten sich auf neutrales Gebiet. — Ein deutsches Geschwader warf auf die Bahnanlagen im Roblette- und Aube-Tale (Champagne), sowie auf den Flughafen Suijpees ausgiebig und erfolgreich Bomben.

Der Luftkrieg hat im Laufe des April, besonders in der zweiten Hälfte des Monats, auf der Westfront einen großen Umfang und wachsende Erbitterung angenommen. Anstelle des Einzelgefechts tritt mehr und mehr der Kampf in Gruppen und Geschwadern, der zum Teil jenseits unserer Linien ausgefochten wird. Im Verlaufe dieses Kampfes sind im Monat April auf der Westfront

26

feindliche Flugzeuge durch unsere Kampfflieger abgeschossen, davon 9 diesseits der Frontlinie in unseren Besitz gefallen.

Außerdem erlagen 10 Flugzeuge dem Feuer unserer Abwehrlanonen.

Unsere eigenen Verluste beliefen sich demgegenüber auf zusammen

22 Flugzeuge;

von diesen gingen 14 im Luftkampfe, 4 durch Nichtrückkehr, 4 durch Abschuss von der Erde aus verloren.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es haben sich keine besonderen Vorkommnisse ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die deutsche Antwort an Amerika.

vb. Berlin, 5. Mai. (Amtlich.)

Nachstehende Note ist in Beantwortung der amerikanischen Note vom 20. v. M. über die Führung des deutschen Ubootkrieges dem Vorkonsul der Vereinigten Staaten von Amerika gestern abend übergeben worden.

Der Unterzeichnete beehrt sich im Namen der kaiserlich deutschen Regierung Sr. Excellenz dem Vorkonsul der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn James W. Gerard, auf das Schreiben vom 20. v. M. über die Führung des deutschen Ubootkrieges nachstehendes zu erwidern:

Die deutsche Regierung hat das ihr von der Regierung der Vereinigten Staaten in Sachen der „Suffex“ mitgeteilte Material an die beteiligten Marinestellen zur Prüfung weitergegeben. Auf Grund des bisherigen Ergebnisses dieser Prüfung versichert sie sich nicht der Möglichkeit, daß das in ihrer Note vom 10. v. M. erwähnte, von einem deutschen Uboot torpedierte Schiff in der Tat mit der „Suffex“ identisch ist. Die deutsche Regierung darf sich eine weitere Mitteilung hierüber vorbehalten, bis einige noch ausstehende für die Beurteilung des Sachverhalts ausschlaggebende Feststellungen erfolgt sind. Falls es sich erweisen sollte, daß die Annahme des Kommandanten, ein Kriegsschiff vor sich zu haben, irrig war, so wird die deutsche Regierung die sich hieraus ergebenden Folgerungen ziehen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat an den Fall der „Suffex“ eine Reihe von Behauptungen geknüpft, in die dem Sachverhalte, daß dieser Fall nurein Beispiel für die Methode unterschiedsloser Zerstörung von Schiffen aller Art, Nationalität und Bestimmung durch die Besatzung der deutschen Uboote sei. Die deutsche Regierung muß diese Behauptung mit Entschiedenheit zurückweisen. Auf eine ins Einzelne gehende Zurückweisung glaubt sie indessen im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit verzichten zu sollen, zumal da die amerikanische Regierung es unterlassen hat, ihre Behauptung durch konkrete Angaben zu begründen. Die deutsche Regierung begnügt sich mit der Feststellung, daß sie, und zwar lediglich mit Rücksicht auf die Interessen der Neutralen, in dem Gebrauch der Ubootwaffe sich weitgehende Beschränkungen auferlegt hat, obwohl diese Beschränkungen notwendigerweise auch den Feinden Deutschlands zugute kommen, — eine Rücksicht, der die Neutralen bei England und seinen Verbündeten nicht begeben sind.

In der Tat sind die deutschen Seekreitkräfte angewiesen, den Ubootkrieg nach den allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen über die Einhaltung, Durchsüchung und Zerstörung von Handelsschiffen zu führen mit der Ausnahme des Handelskrieges gegen die im englischen Kriegsgelände betroffenen feindlichen Kraftschiffe, derenwegens der Regierung der Vereinigten Staaten niemals, auch nicht durch die Erklärung vom 8. Februar d. J. eine Zusicherung gegeben worden ist. Einen Zweifel daran, daß die entsprechenden Befehle loyal gegeben worden sind und loyal ausgeführt werden, kann die deutsche Regierung niemandem gestatten. Irrtümer, wie sie tatsächlich vorgekommen sind, lassen sich bei keiner Art der Kriegsführung ganz vermeiden, und sind in dem Seekriege gegen einen Feind, der sich aller erlaubten und unerlaubten Listen bedient, erklärlich. Aber auch abgesehen von Irrtümern birgt der Seekrieg genau wie der Landkrieg für neutrale Personen und Güter, die in den Bereich der Kämpfe gelangen, unvermeidliche Gefahren in sich. Selbst in Fällen, in denen die Kampfhandlung sich lediglich in den Formen des Kreuzerrieges abspielt, sind wiederholt neutrale Personen und Güter zu Schaden gekommen. Auf die Minenfahr, der zahlreiche Schiffe zum Opfer gefallen sind, hat die deutsche Regierung wiederholt aufmerksam gemacht.

Die deutsche Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten mehrfache Vorschläge gemacht, die bestimmt waren, die unvermeidliche Gefahr des Seekrieges für Amerika-reisende und Güter auf ein Mindestmaß zurückzuführen. Leider hat die Regierung der Vereinigten Staaten nicht geglaubt, auf diese Vorschläge eingehen zu sollen. Andernfalls würde sie dazu beigetragen haben, einen großen Teil der Unfälle zu verhindern, von denen inzwischen amerikanische Staatsangehörige betroffen worden sind. Die deutsche Regierung hält auch heute noch an ihrem Angebot fest, Vereinbarungen in dieser Richtung zu treffen.

Entsprechend den wiederholt von ihr abgegebenen Erklärungen kann die deutsche Regierung auf den Gebrauch der Ubootwaffe auch im Handelskriege nicht verzichten. Wenn sie sich heute in der Anpassung der Methoden des Ubootkrieges an die Interessen der Neutralen zu einem weiteren Entgegenkommen entschließt, so sind für sie Gründe be-

stimmend, die sich über die Bedeutung der vorliegenden Streitfrage erheben.

Die deutsche Regierung mißt den Geboten der Menschlichkeit keine geringere Bedeutung bei als die Regierung der Vereinigten Staaten. Sie trägt auch voll Rechnung der langen gemeinschaftlichen Arbeit der beiden Regierungen an einer von diesen Geboten geleiteten Ausgestaltung des Völkerrechts, deren Ziel stets die Beschränkung des Land- und Seekrieges auf die bewaffnete Macht der Kriegführenden und die funktlose Sicherung der Nichtkämpfenden gegen die Grausamkeiten des Krieges gewesen ist.

Für sich allein würden jedoch diese Gesichtspunkte, so bedeutsam sie sind, für die deutsche Regierung dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht den Ausschlag geben können.

Dem gegenüber dem Appell der Regierung der Vereinigten Staaten an die geheiligten Grundsätze der Menschlichkeit und des Völkerrechts muß die deutsche Regierung erneut und mit allem Nachdruck feststellen, daß es nicht die deutsche, sondern die britische Regierung gewesen ist, die diesen furchtbaren Krieg unter Nichtachtung aller zwischen den Völkern vereinbarten Rechtsnormen auf Leben und Eigentum der Nichtkämpfer ausgedehnt hat, und zwar ohne jede Rücksicht auf die durch diese Art der Kriegsführung schwer geschädigten Interessen der Rechte der Neutralen und Nichtkämpfenden. In der bittersten Notwehr gegen die rechtswidrige Kriegsführung im Kampfe um das Dasein des deutschen Volkes hat die deutsche Kriegsführung, hat die deutsche Regierung zu dem harten, aber wirksamen Mittel des Ubootkrieges greifen müssen. Bei dieser Rechtslage kann die deutsche Regierung nur erneut ihre Bedauern darüber aussprechen, daß die humanitären Gefühle der amerikanischen Regierung, die sich mit so großer Wärme den bewundernswerten Opfern des Ubootkrieges zuwenden, sich nicht mit der gleichen Wärme auch auf die vielen Millionen von Frauen und Kindern erstrecken, die nach der erklärten Absicht der englischen Regierung in den Hunger getrieben werden und durch ihre Hungerqual die siegreichen Armeen der Centralmächte zu schimpflicher Kapitulation zwingen sollen.

Die deutsche Regierung und mit ihr das deutsche Volk hat für diese englischen Empfindungen um so weniger Verständnis, als sie sich zu wiederholten Malen bereit erklärt hat, sich bei der Anwendung der Ubootwaffe streng an die vor dem Kriege anerkannten völkerrechtlichen Normen zu halten, falls England sich bereit erklärt, diese Normen auch seiner Kriegsführung zu Grunde zu legen. Die verschiedenen Versuche der Regierung der Vereinigten Staaten, die großbritannische Regierung hierzu zu bestimmen, sind an der steten Ablehnung der englischen Regierung gescheitert. England hat vielmehr sorgfältig Völkerrechtsbruch auf Völkerrechtsbruch geknüpft und in der Verletzung der Rechte der Neutralen jede Grenze überschritten. Seine letzte Maßnahme, die Erklärung der deutschen Bunkerblase als Banntware, bildet mit den Bedingungen, unter denen die neutralen Schiffe englische Kohle erhalten, den Versuch, die Tonnage der Neutralen durch harte Erpressung unmittelbar in den Dienst des englischen Wirtschaftskrieges zu zwingen.

Das deutsche Volk weiß, daß seine Regierung Hand in Hand mit der Regierung der Vereinigten Staaten bestrebt ist, den Krieg im Sinne des Völkerrechts und der Menschlichkeit auf die Streitkräfte der kriegführenden Staaten zu beschränken. Die amerikanische Regierung wäre einer Erhöhung sicher gewesen, wenn sie sich entschlossen hätte, ihr unbekreitbares Recht auf die Freiheit des Meeres Englands gegenüber geltend zu machen. So steht das deutsche Volk unter dem Eindruck, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Deutschland in diesem Existenzkampf die Beschränkung im Gebrauch einer wirksamen Waffe verlangt, und daß sie die Aufrechterhaltung ihrer Beziehungen zu Deutschland von der Erfüllung dieser Forderung abhängig macht, während sie sich gegenüber den völkerrechtswidrigen Maßnahmen seiner Feinde mit Protesten begnügt. Auch ist dem deutschen Volke bekannt, in wie weitem Umfange unsere Feinde aus Amerika mit Kriegsmitteln aller Art versehen werden.

Unter diesen Umständen wird es verstanden werden, daß die Verletzung des Völkerrechts und der Menschlichkeit im deutschen Volke nicht den vollen Widerhall finden kann, dessen ein solcher Appell unter anderen Verhältnissen stets sicher ist.

Wenn die deutsche Regierung trotzdem zu dem äußersten Zugeständnis entschlossen ist, so ist dafür entscheidend die mehr als hundertjährige Freundschaft zwischen den beiden großen Völkern und der Gedanke an das schwere Verhängnis, das mit einer Verlängerung und Ausdehnung dieses grausamen Krieges die gesamte zivilisierte Bevölkerung bedroht.

Das Bewußtsein der Stärke hat es der deutschen Regierung erlaubt, zweimal im Laufe der letzten Monate ihre Bereitschaft zu einem, die deutschen Lebensinteressen sichernden Frieden offen und vor aller Welt zu bekunden. Sie hat damit zum Ausdruck gebracht, daß nicht an ihr die Schuld liegt, wenn den Völkern Europas der Friede noch so lange vorenthalten bleibt. Mit umso stärkerer Berechtigung hat damit die deutsche Regierung ausgesprochen, daß es vor der Menschlichkeit und Gerechtigkeit nicht zu verantworten wäre, die nach 21monatlicher Kriegsdauer über den Ubootskrieg entstandene Streitfrage eine den Frieden zwischen dem deutschen und amerikanischen Volke bedrohende Wendung nehmen zu lassen.

Einer solchen Entwicklung will die deutsche Regierung, soweit es an ihr liegt, vorbeugen. Sie will gleichzeitig ein Leides dazu beitragen, um, so lange der Krieg dauert, die Beschränkung der Kriegführung auf die kämpfenden Streitkräfte zu ermöglichen, ein Ziel, das ja die Freiheit der Meere in sich schließt, und in dem sich die deutsche Regierung mit der amerikanischen Regierung einig weiß.

Von diesem Gedanken geleitet, teilt die deutsche Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten mit, daß sie die Weisung an die deutschen See- und Luftkräfte erteilt hat, in Beobachtung der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze bei Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelschiffen auch innerhalb des See-Kriegsgebietes Kausfahrtschiffe nicht ohne Warnung und Rettung der Menschenleben zu versenken, es sei denn, daß sie fliehen oder Widerstand leisten.

In dem Falleinstampfs, den Deutschland zu führen gezwungen ist, kann ihm jedoch von den Neutralen nicht zugemutet werden, sich mit Rücksicht auf ihre Interessen im Gebrauch einer wirksamen Waffe Beschränkungen aufzuerlegen, wenn seinen Gegnern gestattet bleibt, ihrerseits völkerrechtswidrige Mittel nach Belieben zur Anwendung zu bringen. Ein solches Verlangen würde mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar sein. Die deutsche Regierung ist auch überzeugt, daß der Regierung der Vereinigten Staaten eine derartige Zumutung fern liegt. Dies entnimmt sie aus der wiederholten Erklärung der Regierung der Vereinigten Staaten, daß sie allen Kriegführenden gegenüber die verletzte Freiheit der Meere wiederherstellen entschlossen ist.

Sie zweifelt nicht daran, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nunmehr bei der englischen Regierung die alsbaldige Beobachtung derjenigen völkerrechtswidrigen Normen mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird, die vor dem Kriege allgemein anerkannt waren, und die insbesondere in den Noten der Regierung der Vereinigten Staaten vom 28. Dezember 1914 und 5. November 1915 dargelegt sind.

Sollten die Schritte der Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu dem gewünschten Erfolge führen, den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen kriegführenden Nationen Geltung zu verschaffen, so würde sich die deutsche Regierung einer neuen Sachlage gegenüber sehen, für die sie sich die volle Freiheit der Entschlüsse vorbehalten muß.

Der Unterzeichnete benutzt den Anlaß, um dem Herrn Votanten die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Von der Mannschaft des „Albatros“.

Wb. Stockholm, 5. Mai. Sonnabend haben zehn Invaliden vom „Albatros“, 2 Unteroffiziere und 8 Mann, die Heimreise nach Deutschland angetreten.

„L 20“.

Wb. Stavanger, 5. Mai. „Svendste Telegrambyran“ meldet: Regimentskommandeur Johansen ließ nachmittags das Luftschiff „L 20“ von einer Abteilung Soldaten beschleichen, so daß es explodierte. Das Luftschiff begann wegen des starken Windes heftige Bewegungen zu machen und hätte sich, weil es noch stark mit Gas gefüllt war, leicht losreißen und Schaden anrichten können. Die Explosion war sehr stark und weit hin hörbar. Ein paar Bootschrauben sind in Brand geraten. In den Häusern sind Fensterscheiben zertrümmert worden.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

	4. Mai.		5. Mai.
Barometer	731 mm	Barometer	729 mm
Thermometer	+ 14 C.	Thermometer	+ 19 C.
Höchster Stand	+ 23 "	Höchster Stand	+ 25 "
Tiefster Stand	+ 9 "	Tiefster Stand	+ 13 "
Feuchtigkeitsmesser	85 %	Feuchtigkeitsmesser	70 %

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche in der Stadt vom 7. bis 13. Mai Pastor Zapfe. Amtswoche auf dem Lande: Pastor Lic. Warlo. Gottesdienste am Sonntage in der Stadt. Um 7 Uhr Predigt: Pastor Lic. Warlo. Um 8 Uhr Militärgottesdienst: Garnisonpfarrer Müllke. Um 9 Uhr Abendmahlsfeier in der Reichthabelle: Pastor Lic. Warlo. Um 9 1/2 Uhr Predigt: Pastor Zapfe. Gottesdienste auf dem Lande. In Grunau: Pastor prim. Schmarlow. Gottesdienste in der Woche. Mittwoch vorm. 10 Uhr Synodalgottesdienst, Predigt: Pastor Wegehaupt-Petersdorf. Mittwoch um 8 1/4 Uhr Kriegsbestunde mit anschließender Abendmahlsfeier: Pastor Warlo.

Kathol. Gemeinde. Woche vom 7.—13. Mai. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst. 9 1/4 Uhr Predigt u. Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Maiandacht. Montag und Donnerstag 7 Uhr Schulmesse. Montag bis Sonnabend 6 1/2 und 7 Uhr hl. Messe. Montag bis Sonnabend abends 8 Uhr Maiandacht.

Christl. Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Promenade 2b. Sonntag vorm. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Gemeinschaftsstunde. Abends 7 1/2 Uhr Evangelisationsversammlung. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Jugendbundsstunde. Freitag abend 8 1/4 Uhr Bibelstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evangelische Kirchengemeinde Gummersdorf. Sonntag (Mis. Dom.) 9 1/2 Uhr Gottesdienst. Superintendent Bahn. 11 Uhr Taufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag 8 Uhr abends Jungfrauenverein. Mittwoch 5 Uhr nachm. Kriegsbestunde. (Kollekte für das Diakonissenhaus Frankenstein.)

Evangelisch-alkutherische Kirche in Herisdorf. Sonntag, den 7. Mai (Mis. Domini) vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst. (Predigt vorm. in Schozdorf, nachm. in Stöckiat.) Donnerstag, den 11. Mai, nachm. 1/5 Uhr: Bibelstunde und Kriegsbestunde. Pastor Lic. Dr. Nagel.

Gr. Inventar-Versteigerung

Nächsten Montag, 8. Mai 1916,

von vormittags 10 Uhr an

werden auf dem früher Frh. Wiesnerischen Bauergute in **Sohnsdorf** bei Spilber, Kr. Löwenberg, sämtliche lebende und tote Inventar-Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung bestimmt versteigert, bestehend in:

- 1 starken Arbeitspferd, 7 Kühen, 5 Kalben, 3 Schweinen zum Weiterfüttern, 2 Gänzen, 2 Spazierwagen, 3 Leiter- und 2 Bretterwagen, 2 Spazier- und 1 Frachtschlitten, 1 Extirpator, 4 Pflügen u. Eggen, 1 Plaidermühle, 1 Zentrifuge (Marke Alfa), 1/2 Jahr gebraucht, 4 Pferde- und 2 Kutschgeschirren, 1 Dezimalwaage, 1 Sauchefak, 1 Schod Baubrettern, sowie verschiedenen anderen Wirtschaftsgütern.

Auch ist eine gute Landwirtschaft von 20 Morgen, alles umz. Gehöft gelegen, bald zu verkaufen. Der Besther.

Wald-Pädagogium Zobten am Berge, Bez. Breslau,

Streng gereg. Internat. Vorschule, Sexta, Sekda. Einjähriges, Prospekt! inkl. sämll. Schulgattgn. indiv. Unterr. Tel. 77.

Marktpreis d. Stadt Hirschberg

Nach privater Ermittlung ohne Gewähr!
4. Mai 1916.

- 1 Str. Heu 6,00—6,50 M.
- 1 Mdl. fr. Eier 2,40—2,70 "
- 1 Stück frisches Ei 16—18 S.
- 1 Pfd. Landbutter für Händler 2,40 M.
- 1 Pfd. Mollereibutter 2,40 "
- 1 Str. Kartoffeln 5,75 "
- 1 Pfd. Kartoffeln 6 1/2 S.
- 1 " Spinat 30 "
- 1 " Rhabarber 10—15 "

Warnung.

Ich rate der Handels- und Schneidermeisterfrau **Bertha Korn** ihre Zunge im Zaume zu halten, andernfalls ich gerichtlich vorgehe.

Alois Gritz,

Reinigungsinst., Markt Nr. 10.

Salat und frisches Gemüse, nur Ia. Ware, gibt geg. Nachfrage a b R. Schwarzbach, Bittau, Breitestraße.

Das Museum des R. G. B. ist geöffnet Dienstaags von 10 bis 12, Donnerstaags von 10 bis 12 und 2 bis 4. Eintrittsgeld 25 Pf., für Mitglieder des R. G. B., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1/2 1. kein Eintrittsgeld.

Geliebt, beweint und unvergessen!

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlus starb nach viertägigem, schwerem Krankenlager den 3. Mai, nachmittags 3/4 Uhr unser geliebter Sohn, Bruder, Entelsohn, Nefse und Cousin

Richard Schmidt

im Alter von 15 1/2 Jahren.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an

die tieftrauernden Eltern
**Familie Wilhelm Schmidt,
Großeltern und Tante.**

Grunau, den 5. Mai 1916.

Beerdigung Sonntag, den 7. Mai, nachm. 1/2 Uhr.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied heute Nacht unser geliebtes Söhnchen

Ulli

im zarten Alter von vier Wochen.

In tiefem Schmerz

Alfred Penndorf,

zurzeit im Felde,

u. Frau Käthe, geb. Rothert.

Krummhübel, den 4. Mai 1916.

Am vorigen Mittwoch starb unerwartet nach wenigen, schweren Leidestagen im Alter von 15 1/2 Jahren unser lieber Schulfreund und Kamerad

Richard Schmidt.

Wir werden den immer freundlichen und bescheidenen Jugendgenossen nicht vergessen.

Die Jugend von Grunau.

Heute früh verschied nach kurzen, schweren Leiden infolge Unglücksfall mein guter Gatte, unser treuer, geliebter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder und Entel, der

Karl Ziegert

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Karoline Ziegert,
und Kinder.

Hirschberg, d. 5. Mai 1916.

Beerdigung Sonntag nachmittags 1 1/2 Uhr v. Trauerhaus Sand Nr. 1a aus.

Wer erlernt gründlichen Stenographie-Unterricht? Offerten unter Schließfach 62 erbeten.

Wer erl. engl. Sprachunterricht? Off. n. Prs. unt. F 340 „Vote“.

Freiwillige Versteigerung.

Im Auftr. d. Pfleg. wird am Sonnabend, 6. Mai, v. mittags 1 Uhr an d. Nachl. d. verstorb. Fabriksehmers Richard Bönsch, bestehend in: Möbeln, Kleibern, Betten, Wäsche u. dgl., von dem Unterzeichneten meistbietend geg. Barzahlung verkauft.

Erdmannsdorf, 5. Mai 1916.
Der Gemeindevorstand.

Heirat wünscht j. Mann, Baubeamter (Kriegsd.) v. Königl. Verwalt., 3. St. 2600 Mk. Einl., steigt bis 4000 Mk. mit hübscher, beff. Dame, ig. Witwe u. 1 Kind u. ausgesch., mindest. 6000 Mk. Vermg., ev. bis höchst. 25 Jahre alt. Offert. mit Bild (anonym zwecklos), Verschw. Ehrenf., unt. F 338 an d. Exped. d. „Vote“.

Zählung d. Vorräte an Zucker und Fleisch.

Mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde ordnen wir hiermit zum 7. d. M. für die Stadt Hirschberg eine Zählung d. Vorräte an Zucker sowie an Fleisch u. Fleischwaren an. Die Zählung erstreckt sich diesmal auf sämtliche Vorräte, soweit sie insgesamt 1 Pfund übersteigen. Die Fleischzählung erstreckt sich auf Vorräte an Fleisch von Rindern, Schafen u. Schweinen (auch gepöfelt), Fleischkonserv., Räucherwaren von Fleisch, Würst aller Art und Speck, soweit sie — sämtliche Einzelst. zusammen gerechnet — 5 Pfd. übersteigen.

Die Zählung erfolgt in der üblichen Weise durch Hauslisten, die von den Zählern am 6. d. M. ausgetragen werden. Die Listen sind am 7. d. M. bei den Haushaltungsvorständen in Umlauf zu setzen und am 8. d. M. früh zur Abholung bereit zu halten. Einzutragen sind sämtliche Haushaltungen, auch wenn sie keine anzeigepflichtig. Vorräte besitzen. Wer die Anzeige unterläßt oder unrichtige od. unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Hirschberg, den 5. Mai 1916.
Der Magistrat.

Fleischer, Gastwirte, Pensionatsinhaber u. Privatleute, die im Jahre 1915 regelm. Fleisch oder Fleischwaren aus Orten außerhalb des Kreises Hirschberg bezogen haben, wollen dies im Zimmer 7 des Rathauses bis z. 8. Mai melden. Die Angaben werden zur Begründung eines Antrages gebraucht, die für die Stadt Hirschberg festgesetzten Schlachtungshöchstzahlen zu erhöhen.

Hirschberg, den 4. Mai 1916.
Der Magistrat.

Schulden.

die Paul Peter macht, bezahle ich nicht. Frau Peter. Hirschberg.

Sonnabend, den 6. Mai 1916, vormittags von 8—1 Uhr, in unserem Lager Schmiedebergstraße Nr. 2a:

Verkauf von beff. Hamburger

Rauchfleisch

(geräuchertes Rindfleisch) in Stücken von 2 Pfd. an, das Pfund 4,30 Mk.

Kreis-Einkauf-Gesellschaft

m. b. S.,
Hirschberg in Schlesien.

Täglich frisch gestochenem

Tafelspargel

das Pfund 60 Pfg.,
Suppenspargel, dünn,
das Pfund 35 Pfg.,
anerkannt vorzügliche Qualität,
empfehlen

Wilhelm Schneider jr.,
Sorau N.-L.,
Fernsprecher Nr. 371.

Magelung des „Eisernen Buches“

am Sonntag, den 7. Mai d. J., vormittags von 10—12 Uhr, im unteren Rathausflur. Dazu von 11 Uhr ab Markt- konzert der Kapelle des 1. Erstab- bataillons Jäger Nr. 5.
Der Magistrat.

Städtischer Spargelverkauf.

Am Sonnabend, den 6. Mai, treffen voraussichtlich 16 Zentner Spargel ein. Abgabe von 9—10 Uhr an die Nr. der Spargelarten 23—49 (soweit diese 1. Sorte bestellt haben), von 10—11 Uhr an die Nr. 50 bis 75 (soweit diese 1. oder 2. Sorte bestellt haben), von 11—12 Uhr an die Nr. 76 bis 100 (soweit diese 1. oder 2. Sorte bestellt haben), von 3—4 Uhr an die Nr. 101 bis 117 (soweit diese 1. oder 2. Sorte bestellt haben), von 4—5 Uhr an die Nr. 118 bis 166 (soweit diese 2. Sorte bestellt haben), von 5—6 Uhr an die Nr. 167 bis 198 (soweit diese 2. oder 3. Sorte bestellt haben), und die Nr. 199—231 (soweit diese 3. Sorte bestellt haben).

Von 6 Uhr an wird der bis dahin nicht abgeholte Spargel auch an andere Hirschberger Einwohner zu den bekannten billigen Preisen verkauft.

Wir bitten, damit eine schnelle Abfertigung möglich ist, den Kaufpreis in kleiner Münze bereit zu halten.

Hirschberg, den 5. Mai 1916.
Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über d. Vermögen des Fabrikbesizers Reinhold Blöbel aus Ullersdorf grfl. wird nach erfolgter Abh. d. Schlusstermins hierdurch aufgehoben.

Friedeberg a. O.,
den 7. April 1916.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 6. Mai 1916, nachmittags 4 Uhr, versteigere ich in Schreiberhan im Hotel „Mariental“ 200 Flaschen diverse Weine. Die Pfändung ist an anderer Stelle erfolgt.
Thamm, Gerichtsvollzieher.

Cunnersdorf.

Butterverkauf — Inland, viertel pfd. 63 Pfg. — Mittwoch, d. 10. d. M. — Gem. Verkaufshalle — Haushaltungen über 3 Köpfe 2 Viertel pfd. — Beugstart. Nr. 801—1000 B. 8—9, Nr. 1001 bis 1200 B. 9—10, Nr. 1201—1400 B. 10—11, Nr. 1400—1500 B. 11 bis 11 1/2. — Haushltg. über drei Köpfe d. Beugst. Nr. 1—800 werd. bei nächst. Verkf. vorweg berüch. Der Gemeindevorsteher.

Achtung!

Habe noch Kofflee, Tannenkleie und Wicken abzugeben.
Pauline Menzel, Markt 50.

Ein flotter Stenograph und Maschinenschreiber (Remington) ein gewandter Bureangehilfe mit und schöner

Sandschrift, welche vollkommen militärsfrei sein müssen, geeignete Kriegsbeschädigte bevorzugt, zum baldigen Antritt gesucht. Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen sind zu richten an das

Elektrizitätswerk des Provinzialverbandes von Schlesien zu Hirschberg i. Schl.

Lade diese Woche nochmal
schöne, gesunde

Futterrüben

auf Bahnhof Arnsdorf aus.
Carl Rücker, Arnsdorf i. R.

Verkaufe 150 Zentner
Futterrüben.

Frau Gutsbesitzer A. Kretschmer,
Oberabelsdorf,
Kreis Goldberg - Bahnan.

Geschäft Anzeigen

Preiswerte Stoffe
für Herren-Anzüge.
Joseph Engel, Warmbrunn.

300 Mg. Gut, Geb. herrschaftl.,
verk. billig Feitkenhauer, Hirsch-
berg i. Schl., Lichte Burgstr. 18.

Suche goldst. Hyp. v. 30 000
Mark hint. 48 800 Mark auf ein
Gut (Wert 185 000 Mark). Off.
unt. M 345 an den „Boten“ erb.

Logierhaus D.-Schreiberhau
(renom. Fam.-Pension), wun-
dervolle Lage, 20 Zimm., ca. 7
Mg. Park u. Wald, zu vlf. Paul
Langer, Hirschberg Schl. T. 508.

Ein mittelmäßiges, starkes
Arbeitspferd,
von zweien d. Wahl, hat zu ver-
kaufen Hande, Kaufung a. R.

Schöne Ferkel
hat abzugeben
Scholtisei Radmannsdorf.

Arbeits-Markt

Tischlermeister,

w. infolge des Krieges keine Be-
schäftigung haben, sind bei uns
dauernde Arbeit, desal.

Bau-, Möbel- u. Maschinen-
Tischler,

Anschläger und Arbeiter.
Hirschberger Holzindustrie

W. Rudolph & Co., G. m. b. H.
Jüngeren, selbständigen, ehrlich.

Bäckergehilfen
sucht Frau Bäckermeister Jahn,
Neuhammer a. Lu.

Antritt am 14. d. M.

Arbeiter

sowie
Papiermach. - Gehilfen

stellen ein
Gebüder Erlurt,

Papierfabrik,
Hirschberg, Zapfenstraße 24/25.

Ein junger
Brot- und Weissbäcker

kann bald antreten in
Linsners Bäckerei,
Hdr.-Schreiberhau i. Riesengeb.

Zuverlässiger, nüchterner

Arbeiter

sofort gesucht, mögl. mit Heizen
u. Dampfesseln vertraut. Spät.
Anstellung als Kesselheizer bei
Bewährung nicht ausgeschlossen.
Meldungen Sonntag von 9 bis
12 Uhr vormittags.

Schlachthof-Verwaltung.

Arbeiter

werden sofort eingestellt.
Frik Lange, Maurermeister.

Einige Arbeiter

sucht sofort
Roehrsche Papierfabrik
Arnsdorf i. R.

Ein zuverlässiger Biehfütterer,

der auch guter Pferdespeler ist,
bald gesucht.

Haushaltungsschule
Warmbrunn.

Haushälter

bei hohem Lohn sucht
Herrmann Hirschfeld.

Zum 15. Mai älterer, durchaus
zuverlässiger

Hausdiener gesucht

Handwerker-Erholungsheim
Mittel-Schreiberhau.

Zu melden bei Frau Schroll.

Tüchtiger Haushälter

fürs Hochgebirge sof. ges. Meld.
bei G. Sempel, D. Schulz-
Wälders Weingroßhandlung.

Suche zum baldigen An-
tritt einen jüngeren
Brotkutscher

von 16-18 Jahren oder einen
unverheirateten, kriegsverletzten.
Hande, Mühlenbesitzer,
Kaufung a. R.

Kräftiger Laufbursche

kann sich sofort melden bei
Hermann Kemski, An d. Brück. 5.

Laufbursche,

ehrlich und sauber, sofort
gesucht Bahnhofstraße 61.

Suche für bald einen Klempnerlehrling

unter günstigen Bedingungen.
Offerten unter Q 347 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Bademeisterin u. Masseuse

sucht Stellung
für sofort oder später.
Offerten unter L 344 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Gebildete Schwester,

erf. Nerven- u. Krankenpflegerin,
Haushalt, Küche, sucht Stellung.
Offerten Schwester, Fannowik
a. Hsgb., Hubertus.

Fräulein

zur Aufsicht über die Zimmer u.
zur Hilfe im Buffet gesucht.
Offerten mit Zeugnisabschrift
und Gehaltsansprüchen an Hotel
„Sonsouci“, Bräunenberg i. R.

Besseres

Kindermädchen

für meinen 10 Monate alt.
Sohn sofort gesucht.
Frau A. Behrendt,
i. Fa. Rosa Kluge,
Schilbauerstraße Nr. 16a.

Gesucht zum 1. Juli auf Gut
in Schlesien als Koch- Lehrling
unter Leitung der Hausfrau
evangelisches, junges Mädchen,
das tüchtig in Hausarbeit ist u.
gut weihnähen oder schneiden
kann. Meldungen an
Frau Leutnant Faber,
Herischdorf bei Warmbrunn,
Deutsche Kolonie 1.

Ein bescheidenes Fräulein

als Stütze, w. selbstdg. kocht, für
eine kleine, feine Pension z. sof.
Antritt gesucht. Meld. m. Bild
u. Angabe d. Gehaltsansprüche,
Zeugnisse, unter D 312 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Eine erfahrene, tüchtige Stütze

für ein größeres Logierhaus ver
15. 6. gesucht. Bewerbung, nebst
Zeugnisabschriften und Bild an
d. Exped. d. Boten u. K 343 erb.

3g., kräft. Mädch., 18 J., sucht
Stell. f. sof. als Zimmermädchen
i. Erholungsh. od. Sanat. Off.
unt. D 336 an den „Boten“ erb.

Wegen Erkrankung des
Mädchens
sucht sofort nur streng sittlich. u.
leistungsfäh., ält. Erfah. od. gute
Bedienungsfrau einzelne Dame.
Stonsdorferstraße 32, 2 Tr.

Restaurant „Waldfrieden“

Hartenberg bei Petersdorf i. R.

Sonntag, den 7. Mai:
wozu freundlichst einladen
L. Menzel u. Frau.
☕ Kaffee und Hausgebäck. ☕

Für 14j. Mädch. wird leichte Be-
schäft. gef. f. 1/2 od. ganzen Tag.
Zu erf. Schwarzbachstr. Nr. 1.

Vermietungen

Schweidnitz

Untere Wilhelmstraße 16a.
villenartiges Wohnhaus

sonnige Lage am Sedanplatz —
fein gegenüber — der 1. Stod:
5 Zimmer, Diele, ger. Küche,
Spl., Mädchenzimmer, Spülk.,
Bad, Elektr., Gas, aesehl. Ma-
tane, Loggia, Balkon, herrl.
Fernsicht nach dem Gebirge
— Todesfall halber —
bald vermietbar, Oktober event.
früher zu beziehen. Näheres b.
besitzer Nyprich, 3. Stod daselbst.

Markt 34, beste Geschäftslage,
ist ein groß. Verkaufsstand, Kell.
u. Gewölbe, sowie 1 Wohnung
per 1. 7. zu vermieten.
W. Buttermilch.

2 Stuben, Küche und Zubehör
zum 1. Juli zu vermieten
Cunnersdorf, Bahnhofstr. 5.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung

Küche, Ball., Gas, Wasserl., erste
Etage, bald oder Juli zu bezieh.
Cunnersdorf, Sägerstraße Nr. 5.

Wohnungen

in Hirschberg, Sechskütte,
2 Stuben mit Kochmaschine,
in Cunnersdorf, Sägerstraße
2 Stuben mit Kochofen
zu vermieten. Auskunft bei
H. Weist, Baugeschäft, Strampitz.

2 gut möblierte Zimmer,
elektrisches Licht, zu vermieten
Promenade, Ecke Herrenstr. 25, I.

Wohnung m. Gas f. einz. Leute
zu verm. Neuhere Burgstraße 3.

In Schreiberhau (Marien- od.
Weißbachtal) Pension f. 1.-30.
Juli — großer. Zimm. — f. m.
Frau nebst 2 erwachs. Töcht. gef.
Angebote mit Preisangabe u.
J 342 an den „Boten“ erbeten.

Vereinsnachrichten

Freiw. T.-Feuerwehr.
Sonntag früh 6 Uhr:
Übung.

Vergnügungen

Gasthaus „zur Lehnhausbürg“
Lehnhaus bei Lahn.

Beliebter Ausflugsort.

Zum Besuch der herrl. Baum-
stätte empfehle meine freundlich.
Lokalitäten nebst schön. schattig.
Garten. Angenehmer Familien-
aufenthalt. Gut gezeigte Biere.
Obst- und Beerentweine
aus eigener Kelterei.
Inh. Arthur Tilgner.

**Stübes Gebirgs-
Wachholder-Saft**
zu alten Preisen noch
noch erhältlich.
Drog. Goldner Bether,
Langstraße 6.

Empfehle in großer Auswahl
Trauerhüte

Trauerkleider, Trauerstole,
schw. Handschuhe und Strümpfe,
schw. Unterröcke, schw. Blusen,
schw. Broschen u. Uhretetten etc.
Getragene, auch nicht von mir
gekauft Hüte werden schnell,
sauber und ohne umgearbeitet.

Fa. Grete Herrmann,
Schildauerstr., gegenüb. d. Boten.

Die günstigste Bezugsquelle
für
Pianos
Hügel, Harmoniums
(aller Qualitätsmarken)
bietet
Fa. Hildebrandt
Inh. Rolf Medger-Stolp i. Pom.
Größtes Lager Deutschlands. —
Lieferung franko u. z. Probe n.
jeder Bahnstation. —

Gebirgs - Leiterwagen
mit geschweißten Reifen
billigst zu haben bei
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.

Rhabarber
Preis 10 Pf. pro Pfund.
Plantage Fürstentum
Gotschdorf.
Telephon Warmbrunn 75.
Ab 2. Mai Verkauf im Hofe des
Hotels „Preussischer Hof“.
Hirschberg.
Täglich von 7—12 Uhr, außer
Sonnabend.
Sonntag von 7—9 Uhr vormitt.

Holz = Verkauf.
90 Raummeter starkes
Buchenknüppelholz
werden Sonntag, den 7. Mai,
nachmittags 4 Uhr, meistbietend
gegen bar unmittelbar hinter
Dorf Mauer bei bequem. ebener
Abfuhr verkauft.
Ed. Ander, Lahn.
1 Bettst. m. 2 Pat.-Matr., Kuschel-
wehisch, Kommoden, Speise-
schranke, Gardinenspann., kleines
Sofa, Gard. u. Porzellanstang.,
Spiegel, Bilder
spottbillig Auekere Burgstraße 3.
Ein grosser Pfeilerspiegel
bill. z. verkf. Handelsstr. Kallus.

Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!
Der kluge Landwirt läßt sich nichts von Hausierern und
Seruntägern ausschwätzen, sondern kauft seine Sensen
direkt in der **Tyroler-Sensen-Niederlage**, wo er
eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



Haelbig-Sensen sind die allerbesten für Gras und Ge-
treide. Volle Garantie, d. h. ich
verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des
Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung.
Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“.
Haelbig-Diamant-Sense auf dem Etikett.
Haelbig auf dem Sensesöhr eingeschlagen,
garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.
Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig
Hirschberg, Lichte Burgstraße 17. ☉ Tel. 215.

Von Ende Mai ab befindet sich mein **Juwelen-, Gold-,
Silber- und Alfenidewaren-Geschäft** nebst Werk-
statt für Neuanfertigungen, Gravierungen und Reparaturen
nicht mehr Schildauerstraße Nr. 10, sondern in meinem
eigenen Grundstück
Schildauerstr. 4.
Indem ich für das mir bisher in so reichem Masse erwiesene
Vertrauen herzlich danke, bitte ich, mir auch ferner treu zu
bleiben.
Adolf Vogel,
Juwelier und Goldschmiedemeister,
Hirschberg i. Schl.

Prima
Speise-Rhabarber,
zart und wohlschmeckend, täglich frisch, liefert bis August
Gartenbau A. Heintze, Herrnhut i. Sa.,
Obst- und Rhabarber-Großkulturen.

Ein neubezogenes Plüschsofa,
2 gebrauchte Sofas,
1 Posterstuhl, 5 Stühle
billig zu verkaufen
Hirschgraben Nr. 4.
Kinderwag. a. Gummi, Klappst.-
Wag., weißb., Kleiderst., Regu-
lator verkauft bill. Sellenstr. 15.
Getrag. Herren-, Damensachen,
Schuhe, Stiefel, Wäsche, Betten
kauft Deutschmann, Sellenstr. 15.

Zirk 2000
Seki- und Brunnenflaschen
sowie Zinkabfälle
zu verkaufen. Offerten erbittet
Dot. „Sanspouci“, Brüttenberg.

**Weisse Glasscherben und
Roggenlangstroh**
(Flegelbruch) kauft jede Menge
Glafabrik Liebau.

Gesunde Runkelrüben
hat preiswert abzugeben, desgl.
Lorfmelasse
am Lager.
Neugebauer, Kohlenhandlung,
Gummersdorf, Tel. 500.

Die Rinde
von 1000 Festmeter Fichten-
holz zum Schälen
ist sofort zu vergeben.
J. Erner, Dampfplügewerke,
Petersdorf.

Fichtenrinden
von Lederfabrik in größeren und
kleineren Post. zu höchst. Preisen
zu kaufen gesucht.
Angebote unter N 323 an die
Expedition des „Vote“ erbet.

Saattartoffeln
Bühms Erfolg,
Zentner 8 Mk., hat noch abzugeben.
Erdmannsdorfer Akt.-Ges.,
Zillertal i. N.
Saattartoffeln
sind noch abzugeben.
P. Wintler, Serischdorf.

Heute **Röst-Kaffee**
frischer
Pfund 3,40, 3,60, 3,80 Mk.
Die Verordnung verpflichtet,
daß nur ½ Pfund auf einmal
abgegeben werden darf, wenn
gleichzeitig ½ Pfd. Kaffeesab-
mittel gekauft wird. Größere
Verbraucher können mehr auf
einmal erhalten.
Alois Schwarzer
Inh. Paul Vogt.

Empfehle
frisches Heringskäckerle,
vorzüglich im Geschmack, sowie
sämtliche feinen Marinaden.
Täglich
Räucherheringe,
warm aus dem Rauch,
Bücklinge, einge Kief. Sprott.,
Spick-Flundern.
Warnemünder Fischkosthaus,
Dunkle Burgstraße Ecke Markt.

Herren-Anzüge,
Kinder-Anzüge
in modernster Ausführung und
größter Auswahl empfiehlt
Joh. Dersch
Warmbrunn, Zietzenstraße 9.

Tafel-Spargel
Pfund 75 Pfg., versendet wieder
in 5- und 8-Pfd.-Pak. v. Nachn.
Gartenverwalt. Villa Victoria,
Zielenzig (Neumark).



Garten- u. Verandamöbel
in Eisen, Holz und Peddigroht,
Liege- und Feldstühle
empfehlen in großer Auswahl
Teumer & Bünsch,
Hirschberg i. Schl.

**Kainit (Sonder-
marke)**
z. Federich-Bertigung empfiehlt
D. Niederlein, Schmiedeberg.

Leere Rotweinflaschen
kauft
Ferd. Thiel, Hotel „z. Schwan“.
Gut erb. Puppenwagen z. ff. gef.
Off. unt. E 337 an d. „Vote“.
Gut erb., 2türlich, hell. Kleider-
schrank, Gartenmöbel z. kauf. gef.
Angeb. unt. G 339 an d. Boten.
Starker Kastenwagen zu verkauf.
S. Neumann, Buchwald Nr. 74.